Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

17. Jahrgang. 30. September 1896. No. 40.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Oklahoma.

Avard, Woods Co., den 20. September 1896. Indem wir auch in Oklahoma uns eine Heimat gesucht haben und auf einer neuen Ansiedlung viel zu schaffen ist, so will ich durch die liebe Rundschau ein paar Zeilen an die vielen Freunde, hier wie in Rußland schicken. Wir kauften uns hier ein Claim für zwei gute Pferde und zogen den 15. März dieses Jahres her; sind bis heute noch sehr froh, daß wir wieder eine Heimat haben. Das Korn im neugebrochenen Lande ist gut, hat schöne Aehren. Es war in der ersten Hälfte August hier auch sehr heiß und trocken; den 25. August bekamen wir einen starken Regen; den 18. September wieder einen durchdringenden Regen und heute haben wir einen schönen Landregen. Den 7. September hatten wir abends einen starken Hagel, aber nur kurze Zeit.

Den Roggen haben wir den 8. September eingedrillt und ist grün; den Weizen wollen wir jetzt nach diesem schönen Regen eindrillen. Die Amerikaner halten hier sehr viel Rindvieh, was auch wohl die beste Wirtschaft sein wird. Wir sind nahe bei den Bergen; es ist noch genug freies Land zum Vieh halten; hier ist das Büffelgras in Menge; es ist auch viel besser als das rote große Gras. Als es so heiß und trocken war, war unser Gras unten noch immer grün. Unser Rindvieh hat es hier sehr gut; so fett haben wir unser Vieh in Amerika noch nicht gehabt. Mancher könnte noch gut sein Leben machen und wäre nicht mehr ein Renter. Wie bin ich und die Familie so froh, daß wir nicht mehr Renter sind.

Wir wohnen nahe bei der A. T. und Santa Fe Bahn eine halbe Meile von der Post Avard, und zwei Meilen von der Station Eagle Chief, da ist aber noch kein Bahnhof Agent. Man kann dort aus und einsteigen, es laufen jetzt täglich 3 auch 4 Züge mit Vieh; im Südwesten sind auch nur Viehherden. So gehet es uns hier in diesem Leben. Die Weizenernte hatten wir noch in Kansas und sie war gut. Wir haben hier erst einen Brief von Jakob Balzer aus Schardau erhalten, haben aber noch keine Antwort darauf geschrieben und erledigen uns mit diesem der Antwort; bitten um recht viele Briefe. Ihr lieben Freunde, habt wohl mehr Zeit zum Schreiben als wir jetzt haben.

Von Bruder Peter Bärgen, Altenau, Sagradofka und Abraham Schröders möchten wir auch gerne etwas hören, wie es euch geht. Auch von Onkel Jakob Bärgens, Blumenheim hätten wir gerne wieder einen Brief. Wenn ich auf die vergangene Zeit blicke so ist schon viel vorgegangen in der Zeit da wir uns nicht gesehen haben. Wir sind 17 Jahre in Amerika und bald 28 Jahre von unserem Geburtsort Marienthal fort. Wir sind mit unsern neun Kindern, Gott sei Dank, schön gesund. Anna ist mit ihrem Mann auf ihrer Farm, drei Meilen West von uns, und David ist noch zu Hause; sein Land ist nur eine halbe Meile von uns ab. Wenn Jemand herkommen will, wir sind zwei Meilen Nordost vom Bahnhof. Grüßend,

Gerhard F. Bärgen.

Minnesota.

St. Paul, 22. September. Werter Editor der „Rundschau“. Möchte die Leser auf die etwas veränderte Anzeige der N. P. Railroad Co., aufmerksam machen und zugleich berichten, daß eine Partie von sieben Mann letzte Woche wieder bis Ulen reiste um Land zu kaufen. Einige von ihnen haben auch gleich gekauft und Andere sich Stücke ausersehen, die sie zu kaufen beabsichtigen. Zu bemerken wäre noch, daß wenn es auch nicht Allen gleich gut gefiel, so waren sie doch überzeugt, daß es entschieden kein „Unsinn“ ist zu den gegenwärtigen Preisen im nördlichen Minnesota Land zu kaufen.

Am 6. Oktober giebt es wieder billige Fahrt und solche die Land suchen, sollten diese Gelegenheit jetzt wahrnehmen. Ich habe mein Gebäude in Ulen fertig, werde aber auch in St. Paul zu finden sein wie vorher. Gerade jetzt sind Delegaten von Moundridge, Kansas hier auf einer Landbesichtigungsreise; hoffentlich später mehr davon.

Briefe wegen Eisenbahn-Begünstigungen adressiere man:

Julius Siemens,
173 Richmond St.
St. Paul, Minnesota.

wegen Ländereien:

Julius Siemens,
(Lock Box 25)
Ulen, Clay Co., Minnesota.

Canada.

Manitoba.

Schönfeld, 22. September 1896. Wir haben in der Rundschau No. 26 gelesen, daß noch drei Onkels und eine Tante in Süd-Rußland am Leben sind. Es war uns sehr erfreulich, daß wir noch einmal Nachricht erhielten, so will ich darauf auch wieder ein Lebenszeichen von uns geben. Ich bin Peter Gröning, euer Neffe und wir sind noch sieben Brüder und eine Schwester am Leben. Auch lebt unsere Mutter eine geborne Helena Krause noch; sie zählt schon in die achtziger Jahre und ist noch in ihrem Alter blind geworden. Sie ist bei unserm Schwager und unserer Schwester Dietrich Reimers, allwo sie verpflegt wird und es gut hat. Sie hat auch noch etwas ihr eigenes Geld. Was das Zeitliche anbelangt so geht es uns, Gott sei vielmal Dank, hier in Amerika gut, denn wir haben hier, in Wahrheit gesagt, über nichts zu klagen, außer müßte über uns selbst, daß wir noch so träge sind dem Guten nachzukommen. Wir jagen ihm zwar nach ob wir es nicht ergreifen möchten. Ja, der barmherzige Herr der Israel durch die Wüste geführet hat, sei auch unser Begleiter bis an unser Lebensende. Dem befehlen wir uns an, durch Jesum Christum, Amen. Peter Gröning.

Rußland.

Tiergerweide, 24. August 1896. Da ich jetzt wieder ein Leser der Rundschau bin, will ich an die wenigen Bekannten in der Welt, doch ein paar Zeilen durch die Rundschau zusenden. Muß der Redaktion berichten, daß einer ihrer Korrespondenten, der glaube ich, ein Leser gewesen ist so lange die Rundschau gedruckt worden ist, nämlich mein Vater, den 16. Dezember 1895 von diesem Erdenleben erlöst worden ist. Er ist viele Jahre sehr leidend gewesen, hat zehn Tage in letzter Zeit im Bett zugebracht. Die letzten zwei Tage und Nächte mußten drei bis vier Mann immer bei ihm sein, weil er mit dem Stein geplagt war, und dazu noch so sehr gebrechlich war. Doch klagte er niemals über Schmerzen; er hat sich in des Herrn Willen gefügt. Es ist eine Schule gewesen für uns Nachgebliebenen. An Besuch und Hilfe hat es nicht gefehlt, allen sei vielmal Dank. Was ist es für ein Unterschied wenn ein Mensch gesund bisweilen so gleichgültig dahin lebt, kommt es aber zum Sterben dann erfährt man oft was es zu kämpfen giebt. Der Vater hat auch anfangs kämpfen müssen, zuletzt ist er getrost und ruhig eingeschlafen, bis zur seligen Auferstehung.

Es sind verflossenes Jahr drei Alte und zwei Kinder gestorben. Unter den Alten sind Witwe Dietrich Rempel, was ich wohl schon voriges Mal berichtete an Krebsfraß; die Zweite die Frau des Abraham Weier, geborne Maria Schönke im Alter von 48 Jahren und 4 Monaten und drittens der Vater Heinrich Neumann.

Muß jetzt noch von der Ernte berichten weil ich das Dreschen schon den 17. August beendigte und jetzt das Getreide gemessen und schon nach der Ernte 23 Dessjatin umgepflügt habe. Weizen giebt es von 3 Mirken bis 7 Tschetwert von einer Dessj. Pachtland preiste im verflossenen Jahre so durchschnittlich 10 Rbl. per Dessj. Für die Armen ist es sehr bedauernd 10 Rbl. für das Land zu bezahlen und von 3 bis 12 Mirken Weizen zu ernten. Den schlechten oder vielen Weizen will noch kein Kaufmann haben. Ich habe Weizen bekommen von 22 Dessj. 70 Tschtw.; Gerste von 11 Dessj. 155 Tschtw.; Hafer von 4 Dessj. 31 Tschtw.; Roggen 2 Dessj. gesät, bekommen 10 Mirken; Kartoffeln giebt es viel; Wassermelonen giebt es auch hinreichend; Birnen viel, Preis 25 Kop. per Pud; Kirschen waren zu 30 Kop. per Pud; Aepfel wenig, 60 bis 80 Kop. per Pud; Weizen 60 Kop. per Pud; Gerste 32 Kop. per Pud; Hafer 34 Kop. per Pud; Roggen 40 Kop. per Pud und Leinsamen 82 Kop. per Pud.

Noch einen Gruß an alle Leser es mag sein wer es ist, und an die Bekannten und Verwandten. Bitte um Nachricht. Jakob Neumann.

Veredelungen.

Von J. H. Klaassen.

Der Landwirt veredelt seinen Viehbestand dadurch, daß er von besseren Herden edleres Blut in seine Herden einführt. Er weiß, daß sein Vieh dann auf dem Weltmarkte einen höheren Preis bringt. Ebenso macht er es mit seinem Getreide, mit seinen Obstbäumen und seinen Gartenfrüchten; er strebt darnach den preiswertesten Weizen, die preiswertesten Obstbäume und preiswertesten Gemüsesorten anzubauen. Der Gärtner veredelt seine Blumen und strebt immer mehr neue Sorten und immer mehr seltenere und beliebtere Blumen zu ziehen. Sollen die Menschen sich nicht auch veredeln?

Wohl jeder, nicht all zu rohe oder ungebildet dastehende Mensch wird sagen: Ja!

Wenn du ein junger Mann bist, reif zur Ehe, so prüfe dich erst selbst ob du ein gesunder Mensch bist, und die nötigen Kräfte hast mit deiner Hände Arbeit, oder Geistesarbeit, eine Frau mit Familie ernähren zu können. Prüfe aber auch deine Gesinnung und deine Liebe. Denke nicht, daß der alleinige Fortpflanzungstrieb die richtige Liebe zum Weibe ist. Du mußt dein Weib auch lieben und hochachten können, wenn dein Fortpflanzungstrieb befriedigt ist, oder vielleicht auch nie befriedigt wird. In christlicher Demut mußt du dich in dein Vorhaben und deinem Schicksal ergeben; einerlei ob deine Ehe eine glückliche und gesegnete ist, oder ob Unglück über Unglück, Krankheit über Krankheit, dich und dein Weib heimsucht. Mit der Geduld eines Missionars oder Märtyrers sollst du das Ehejoch tragen. Prüfe deine zu erwählende Lebensgefährtin ebenso scharf wie dich selbst; siehe ob sie gesund ist, eine Christin im vollsten Sinne des Wortes, eine reinliche, ordnungsliebende und fleißige Person ist, ob sie gelernt hat Haus, Küche und Garten vorzustehen, ob sie nähen, stricken und kochen kann und Lust zu solcher Arbeit hat. Wie oft sind die Mädchen und Frauen so liebevoll, so schön und so fein gekleidet, und doch, — hast du Gelegenheit hinter die Vorhänge zu sehen, — so findest du die Unordnung oder Unsauberkeit. Wie oft muß sich der Mann Tag ein Tag aus quälen und hat in seiner Wirtschaft keine Erfolge. Viele Frauen wollen und verstehen nicht zu sparen oder Haus zu halten. Sie sitzen lieber auf dem Schaukelstuhle oder dem Sopha in feinen Kleidern — wenn auch etwas fleckigen, und etwas zerrissenen Kleidern und Schuhen, oder die ungekämmten Haare mit einem Tuche oder einer Mütze verdeckt — und machen entweder kostbare, und doch wertlose Stickereien oder Buntnäharbeiten, oder lesen leidenschaftlich die unchristlichsten Liebesromane, oder sitzen so gerne auf dem Wagen um Besuche zu machen, um nur auch recht bald wieder Besuch haben zu können, ehe sie nachsehen, helfen, oder wissen ob ihre Hauswirtschaft, Wäsche, Kleider oder Garten in guter Ordnung sind. Mit solchen Naturen ist die Menschheit nicht zu veredeln, oder kaum eine glückliche Ehe zu führen.

Es ist oft sehr angenehm mit solchen Frauen zu verkehren, es ist sogar auch wünschenswert, wenn sich unsere Frauenwelt etwas mehr um Litteratur und Kunsthandwerke bekümmerte; aber erst das notwendige Hausgeschäft und die Ordnung, und dann die Liebhaberei oder Vergnügen. Eine Frau soll die Seele des Hauses sein.

Es giebt Frauen die gar nicht das Verlangen in sich tragen oder kennen, ihre Kinder zu veredeln. Sie lehren sie nicht beten, lehren sie nicht die Spielzeuge nach dem Gebrauch an einen dazu passenden Platz bringen, lehren sie nicht die Kleider, Hüte und Mützen aufhängen oder verwahren, lehren sie nicht Hut oder Mütze abnehmen, wenn sie in die Stube kommen, lehren ihre Kinder nicht Gäste oder Fremde zu grüßen, und warum nicht? Weil sie es selbst nicht gelernt haben oder es noch gar für Hochmut halten. Wie oft reichen sich sogar die Mütter ihre „Babys“ über den vollbesetzten Speisetisch, fegen die Stuben aus oder lassen die Betten machen, wenn in derselben Stube der Essentisch schon hergerichtet ist. Können nicht fertig werden mit ihrer Arbeit oder ihrem Putz, wenn sie wollen zur Andacht oder zum Besuch wohin fahren; es fehlt da und da noch ein Knopf anzunähen, oder das Kleid ist noch wo getrennt, oder der eine Schuh ist nicht zu finden, und so mehr; und der Gatte wartet schon längst, die Pferde sind lange schon vor dem Wagen oder Schlitten, die Leute und Pferde frieren draußen, aber die Seele des Hauses, die gerade ein gutes Vorbild der Kinder sein sollte, läßt auf sich warten.

„Aber! — sind die Männer denn so viel besser und so fehlerlos?“ So werden die armen, hier so hart mitgenommenen Frauen ausrufen. „Müssen wir“ — so werden die Frauen sagen — „euch nicht oft des Morgens recht tüchtig rütteln ehe ihr wach werdet oder aus dem Bette zu bringen seid?“ Müssen wir nicht recht oft erst selbst das Feuerholz suchen, sägen und spalten? Müssen wir nicht oft die Nacht über die Kinder pflegen und warten, und das auch noch des Morgens wenn ihr noch im Bette bleibt! Oft dabei noch die Kühe melken, Feuer machen, Frühstück kochen? Und wenn ihr aufsteht, dann muß das Pfeifchen erst in Ordnung gebracht werden, vielleicht auch noch erst ein Morgentrunk genommen werden ehe ihr an eure, oft so drängende Arbeit geht. Wie oft, wenn ihr es nur ermöglichen könnt, habt ihr Geschäfte beim Nachbar oder in der Stadt, kommt nicht zur Zeit zur Mahlzeit oder zur Arbeit zurück, macht euch womöglich noch einen vergnügten Tag, geht auf die Jagd oder auf den Fischfang, und die Arbeiter zu Hause wissen nicht was sie thun sollen, und wenn es die eigenen Kinder sind. Dann soll ich wieder die Seele des Hauses sein, die geduldige, immer freundliche Hausfrau! Wenn noch einige Cents eingenommen werden, so bleiben die in der Stadt für Tabak oder Getränke.“

Es giebt auch edle Frauen! Rastlos und unverdrossen schaffen sie spät und früh, sie wissen das zu erhalten was der Mann erwirbt, machen aus Cents Dollars, sind liebreich zu den Hausgenossen und den Armen, sind unverzagt und geduldig, brausen nie auf, machen das Haus anheimelnd für Jedermann und dem Ehemann ein liebliches Heim, lieben nicht die Prunkgewänder, aber Reinlichkeit und Ordnung; haben die Mahlzeiten zur bestimmten Zeit fertig, kommen mit schönen glatten Haaren und reinlichem Kleide an den Tisch, lassen ihre Kinder nicht ungewaschen an den Tisch kommen; lehren ihre Kinder frei und offen auftreten, können allen Menschen frei und offen in's Auge blicken, lehren ihre Kinder den Weg zum hohen Glauben an Christi Lehren und dem göttlichen Wesen, lehren die Kinder die Liebe zur Menschheit, lehren Geduld, Demut und Gehorsam, lehren das Kind dem Guten freund, dem Bösen feind sein, ehren und lieben den Gatten innig, verteidigen ihn und schätzen ihn hoch.

Solche Gestalten sind die berufenen Werkzeuge zur Veredelung der Menschheit, suchen sich Männer mit redlichem Sinn, solche die nach Mut, Fleiß und Tugend streben. Sind solchen Männern abgeneigt die nur den Mamon anbeten, deswegen oft recht unordentlich in ihren Kleidern gehen, sich nie ordentlich waschen, mit schmutzigen Händen an den Tisch kommen, denen es zu viel Arbeit ist ihre schmutzigen Stiefeln zu reinigen, damit nicht allein in die eben gereinigte Stube treten, sondern auch noch damit Besuche machen oder gar zur Andacht reisen. Oder die die Frau nur zur Magd oder Dienerin und zum geschlechtlichen Genuß heiraten, oder nur solche heiraten die ein genügendes Vermögen besitzen. Gleich und gleich gesellt sich gern!

Ein roher, ungebildeter Mensch, der keinen Anstand liebt oder sich aneignen will, dessen Eltern auch nicht die Gelegenheit wahrgenommen haben, sich edlere Sitten anzugewöhnen, die sich oft im Zorn der gemeinsten Ausdrücke bedienen ihren Kindern, dem Gesinde und den Nachbarn gegenüber; die gar nicht die Kraft oder das Verständnis haben ihr Haus oder Kleider zu reinigen, die keinen Cent für eine Zeitung oder Buch übrig haben, die immer glauben ihre Kinder werden zu viel zur Schule gehen, oder schon gar keine Arbeit ohne ihre Kinder verrichten können, solcher junge Mann darf nicht erwarten, daß ein wohlerzogenes und auch etwas gebildetes Mädchen — auch wenn es arm an Mamon ist — Zuneigung zu ihm hat. Abstammung und Rasse ist nicht maßgebend, nur gleicher Bildungs- und Erziehungsgrad, und hauptsächlich gleicher Glaube! Die Franzosen schimpfen die Deutschen Barbaren, die Deutschen die Russen und die Amerikaner alle Eingewanderte, und doch heiraten die Amerikaner recht gerne die fleißigen Deutschen.

Die sogenannte „Civilisation„ — Sittenverbesserung — kann auch leicht übertrieben werden. Davon geben uns die „hohen Herrschaften“ und auch ganze sogenannte gebildete Klassen und Völker genügend Zeugnis. Durch die ganz verkehrte Bildung verlieren ganze Familien ihre Gesundheit, folglich finden wir viele Menschen die von Jugend auf keinen gesunden und wohlgebauten Körper haben. Besonders trägt ein tief eingerissenes, unzüchtiges Eheleben viel dazu bei ungesunde Menschen in die Welt zu setzen. Oft ist ein unzüchtiges Leben auch unter den verheirateten Personen zu finden, besonders in den größeren Städten. Oft zwingt der, durch unserm unchristlichen Kirchentum hervorgerufene — Kampf ums Dasein, — die Menschen unverheiratet zu bleiben. Oft zwingen die Eltern die Kinder so zu heiraten wie sie es nicht wollen, oder die Kinder bleiben deswegen ledig. Oft sind die jungen Leute nur für die öffentliche Gesellschaft, dem Balltanz, dem Flitterleben und den Saufgelagen erzogen und finden deswegen gerade keinen häuslichen Herd. Oft beeinträchtigen junge Mädchen ihren körperlichen Wuchs durch zu feste Schnürleiber, und selbst viele junge Frauen verhindern dadurch den natürlichen Wuchs ihrer Leibesfrucht. Die verkehrte Civilisation hat der Menschheit gelehrt sich so zu kleiden und zu ernähren, so daß fast kein Mensch mehr sein Leben hindurch gesunde Zähne und gesunde Glieder hat. Die meisten Menschen verbrühen sich die Zähne und den Magen durch die heißen Speisen, viele verderben sich den Haarwuchs durch immer währende Kopfbedeckung, wodurch die Luft keinen Zugang zu den Haarwurzeln und den Nerven des Kopfes hat, u. s. m.

Alles dieses sind Vergehen, ja Verbrechen, an der lebenden und zukünftigen Menschheit.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Leide ohne klagen.

(Gewidmet „Heinrich G. Görtz,“ Twin Valley Minnesota.

Lerne leiden ohne klagen;
Merke dir das große Wort.
Wäre dir's auch zum Verzagen,
Dulde, trage, leide fort.

Lerne leiden ohne klagen.
Bis du bist mit Gott versöhnt;
Nach bestandnen Prüfungstagen
Wird der Christ von Gott gekrönt.

Lerne leiden ohne klagen;
Ist der Helfer doch nicht fern,
Sollt er Hülfe dir versagen?
Nur Geduld und Hoffnung lern.

Lerne leiden ohne klagen,
Selig wer dem Herrn vertraut,
Denn es müssen bald verzagen
Die ihr Haus auf Sand gebaut.

Lerne Leiden ohne klagen,
Jesus gehet ja voran,
Mit ihm läßt getrost sich's wagen,
Wär es auch die rauhste Bahn.

Lerne leiden ohne klagen,
Kommt es doch von lieber Hand.
Sie wird allzusehr nicht schlagen,
Kreuz gehört zum Christenstand.

Lerne leiden ohne klagen,
Wenn dich Gottes Hand gerührt,
Preis und Dank wirst du noch sagen
Ihm, daß er dich so geführt.

Johann J. Wiens.
Mt. Lake, Minn.

— Je mehr der Mensch der Natur und ihren Gesetzen treu bleibt, desto älter wird er.

— Wenn manche Personen die Hälfte ihres Vermögens daran wenden würden, um zu lernen, wie sie die andere Hälfte gebrauchen sollten wäre das ganze Vermögen wohl angewendet.

Elisabeth Fry.

Der Engel unter den Gefangenen.

Ein Leben, reich an segnendem Einfluß, war das von Elisabeth Fry, geborne Guerney. Dieselbe stammte von den „Freunden" (Quäkern) ab und wurde am 21. Mai 1780 in Norwich, England, geboren. Sie hatte elf Geschwister. Als sie sechs Jahre alt war, zogen ihre Eltern nach Earlham Hall. Elisabeth war ein ansehnliches, aber etwas schüchternes Mädchen, der Mutter sehr zugethan. Ihre Gestalt war schlank und elastisch. Sie genoß eine gute Erziehung und wurde zur Gottesfurcht angehalten. Unter der Arbeit eines amerikanischen Reisepredigers, der das Land durchzog, wurde sie bekehrt. Auch sieben ihrer Schwestern kamen in jener Zeit zum Herrn. Um die Welt besser kennen zu lernen, sandten ihre Eltern Elisabeth nach London. Hier wurde „Hamlet" und „Blaubart" aufgeführt, sie fand jedoch keine Freude am Drama. Ueberhaupt hatten die Weltfreuden ihren Zauber für sie verloren. Das Leben war ihr sehr wichtig geworden. Ihr Vorsatz war hinfort: dem Herrn und seinen Kindern zu dienen. Sie wurde in Denk- und Angehungsweise, in Tracht und Sitten eine echte Quäkerin. Bald sammelte sie verwahrloste Kinder und hatte bald 70 Schüler. Da ihre Eltern wohlhabend waren, reiste sie mit Vater und Schwestern nach Nordengland. Im heiratsfähigen Alter erhielt sie von Joseph Fry aus London, einem strengen Quäker, und sehr reich, einen Heiratsantrag. Sie zögerte, willigte aber auf Zureden ihrer Freunde ein und wurde am 19. August 1800 ehelich mit Herrn Fry verbunden, sie war damals etwas über 20 Jahre alt. Sie nahm Abschied von ihren Sonntagschülern und zog mit ihrem Gatten nach St. Mildred Court, London. Hier wurden ihr etliche Kinder geboren. Während der jährlichen Versammlungen war ihr Haus der Sammelplatz der „Freunde". Schon in dieser Zeit ging sie den Armen und Kranken nach. Oft wurde ihre Güte mißbraucht. Später zogen sie nach ihrem prächtigen Landsitz Plashet in Essex. Es war eine schöne Heimat, mit lieblichen Blumen und Sträuchern geziert. In 1809 starb ihr Vater, welcher segnend von ihr schied. Die Quäker reden bekanntlich nur, wenn sie Trieb dazu fühlen. Elisabeth empfand diesen Zug oft und leistete demselben Folge. Bald hatte sich ein Kreis um sie gesammelt, auch eine Schule mit 70 Mädchen fand sich ein. Das Haus zu Plashet wurde bald die Vorratskammer für Arme und Kranke, da waren Kattun, Flanell, Wollenzeug und Arznei zu haben. Den Zigeunern, die alljährlich durch zogen, gab sie viele Almosen. In den verrufensten Gegenden ging sie mit Nahrungsmitteln, Bibel und ein Gebet für die Elenden umher. Sie war nicht wählerisch, ob es Katholiken oder Protestanten waren, ihr waren alle gleich. In jener Zeit, 1813, besuchte sie zum erstenmal „Newgate-Gefängnis", ein Platz, der hinfort unzertrennlich mit ihrem Namen verbunden ist. Eine andere Menschenfreundin, Anna Buxton, begleitete sie. Was sie sahen, spottet fast der Beschreibung. Auf einem Raum von 190 Quadrat-Yard waren 300 weibliche Sträflinge zusammengepfercht. Manche von ihnen kaum mit Fetzen bekleidet. Andere rochen nach Schnaps, den sie für Bettelpfennige kauften, wieder andere fluchten, schäumten und schlugen sich. Diese gefallenen Evastöchter waren schlimmer als die Adamssöhne der modernen Welt. Hier war eine Herkulesarbeit für Elisabeth Fry, und sie that diese mit dem sehnlichen Verlangen, diesen Elenden ein rettender Engel zu sein. Viele von den Insassen wurden nach dem Verhör gehenkt oder nach Australien verbannt. Statt die Verbrechen zu vermindern, nahmen sie überhand. Elisabeth Fry erkannte, daß nicht die Rache, sondern die Besserung das Ziel der Strafe sei. Und wie waren jene Kerker? Der zu Bedford, in welchem Bunyan zwölf Jahre schmachtete, war elf Fuß unter der Erde. Der Boden feucht und schmierig, kein Bett, nur Stroh, manchmal fehlte das noch. In Nottingham waren die Zellen in Felsen gehauen, dreißig Stufen tief. In Gloucester war alles in einen Raum zusammengedrängt. In Salisbury wurden die Gefangenen mit Ketten am Boden geknebelt oder mit Ketten an einander zum Betteln ausgeschickt. Aehnlich sah es aus in Ely und anderen Plätzen. Schmutz, Ungeziefer, Grausamkeiten und Laster gingen im Schwange. Elisabeth Fry fing mit den Feiertagen 1816 und anfangs 1817 mit Ernst an, für Verbesserungen zu arbeiten.

Um die Mütter zu gewinnen, nahm sie deren Kinder und sammelte sie in Schulen. Mary Corner, die wegen Diebstahls eingesteckt war, diente als Lehrerin. Sie selbst wurde heilsam angeregt und betrug sich gut. Elisabeth Fry wurde oft zu denjenigen gerufen, deren Ende durch den Strick herbeigeführt werden sollte. Ihre Nerven wurden oft überangestrengt. Im April 1817 gründete sie mit elf Quäkerinnen und einer Predigersfrau einen Verein, dessen Zweck es war, den Frauen Kleidung und geistige Nahrung zu bieten. Zur selben Zeit sollten diese Frauen ihre eignen Kleider machen und noch welche für andere, wofür sie eine kleine Belohnung bekamen, die ihnen bei ihrem Freiwerden gegeben werden sollte. Die Zeitungen befürworteten diese Einrichtungen und spornten andere an, zu helfen. Am 27. Februar 1818 hielt Elisabeth Fry vor dem Unterhause, „House of Commons", eine Rede über den verwahrlosten Zustand dieser Gefallenen. Königin Charlotte berief sie nach dem „Mansion"-Haus und war über Frys Bericht hocherfreut. Im August desselben Jahres besuchte unsere Philanthropin die Kerker in Edinburg, Glasgow und Liverpool. Unter anderen fand sie einen Mondsüchtigen, der achtzehn Monate in Haddington gewesen war, ohne je einmal frische Luft geatmet zu haben. In Kinghorn war ein junger Gutsherr (Laird) sechs Jahre, bis er wahnsinnig wurde und Selbstmord beging. In Fairfax kettete man die Gefangenen an die Bettpfosten. In Newcastle wurden sie mit einem Ring an den Erdboden gefesselt. Und was waren die Verbrechen dieser Gefangenen? Oft nur Kleinigkeiten, z. B. Hopfenpflücken, Bäumefällen, Fischefangen, Jagen oder Wechselfälschung. Darauf war Todesstrafe gesetzt. Zwischen 1749 bis 1771 wurden in London allein 1121 Personen verurteilt, davon wurden 678 durch den Strang hingerichtet. Endlich traten R. Peel und W. Wilberforce gegen diese Barbarei auf.

Viele weibliche Gefangene wurden auf Schiffen nach Neu-Südwales transportiert. Diese Ueberführung dieser Armen nach dem Schiff geschah in offenen Wagen, zum Gaudium des rohen Gesindels. Gewöhnlich waren je zwei und zwei mit Ketten an einander geschmiedet. Elisabeth Fry bewog den Gouverneur von Newgate, daß die Frauen in geschlossenen Wagen zum Landungsplatz gefahren wurden. Sie fuhr selbst in ihrer Kutsche voran und 128 folgten einmal an einem Tag. Wie Vieh trieb man sie in die Schiffsräume. Fünf Wochen lang lag das Schiff vor Anker. In dieser Zeit verschaffte Elisabeth Fry den Frauen Näharbeit und gute Bücher und betete mit den Gefallenen. Dieselben erkannten die Liebe und weinten wie Kinder, besonders dann, als das Schiff die Anker lichtete. Einmal waren zwölf Frauen mit Handschellen dabei, ein andermal hatten elf von ihnen eiserne Reifen an Beinen und Armen, mehrere von ihnen mit Kindern auf den Rücken. Einmal las sie den 107. Psalm zum Abschied; Wilberforce war unter den Zuhörern. Auf dem Boot „George Hibbert" waren 150 Frauen mit 41 Kindern, 9 Frauen hatten 23 junge Kinder bei sich. Diese reisten ihren Männern nach. So könnte man weiter erzählen.

Frau Fry besuchte andere Gefängnisse: Nottingham, Lincoln, Wakefield, Leeds, Dorchester, Sheffield, Newcastle, Carlisle, Lancaster, Liverpool u. a. m. Schottland und Irland bekamen einen Besuch von ihr. Einladungen kamen von St. Petersburg, Hamburg, Berlin, Baden, Brüssel, Paris, Potsdam. Im Januar 1838 betrat sie zum erstenmal französischen Boden (Paris). Eine Freundin diente als Dolmetscherin. St.-Lazari-Zuchthaus mit 952 Frauen suchte sie auf, dann La Force, Passy, Caen, Rouen und Beaulieu. Nach ihrer Heimat zurückgekehrt, wurden zwei Zufluchtshäuser, in Chelsea für Mädchen und in Clapham für Frauen, eingerichtet. Später ging sie wieder nach dem Kontinent, hielt sich in Frankreich, in der Schweiz und in Oesterreich auf. Dem St.-Louis-Hospital für ansteckende Krankheiten und Aussätzige galt ein Besuch. In Nismes ging sie in Begleitung von fünf Soldaten nach „Maison Centrale", wo 1200 Gefangene schmachteten. Sie legte Fürsprache für diese Leute ein. In Toulon suchte sie das Bagno-Gefängnis auf. Hier fand sie Galeerensklaven, die nur Brot, trockne Bohnen, harte Arbeit und hartes Lager hatten. Ferner besuchte sie Marseille, Genf, Lausanne, Zürich und Bern, dann kehrte sie heim, machte 1840 nochmals eine Tour auf dem Festlande. Ihr Bruder Samuel und dessen Tochter begleiteten sie. Der König von Belgien nahm sie freundlich auf; dann besichtigten sie das Knabengefängnis in Antwerpen, dann Hameln in Hannover. Berlin hieß diese Engländer willkommen. Viele Edelleute statteten ihnen im Gasthaus Besuch ab. 1841 schenkte Elisabeth Fry dem Haag und Dänemark ihre Aufmerksamkeit. Die letzte Reise unternahm sie 1843 und war Paris gewidmet.

Der Name Elisabeth Fry war weltberühmt geworden und hatte einen guten Klang. Das ganze Gefängniswesen und Strafverfahren erhielt eine Umwälzung. Die Verbrecher wurden menschlicher behandelt, bekamen bessere Nahrung und wurden je nach Vergehen in vier verschiedene Klassen eingeteilt. Gegen die Einzelhaft agitierte sie, öffentlich und sonderlich durch Rede und Schrift trat sie für ihre Lebens- und Lieblingsaufgabe in den Riß. Sie war Autorität auf dem Gebiet der Zuchthausreform. Viele Anstalten sind nach ihren Plänen umgeschaffen worden, andere wurden neugegründet. Die Hohen und Niedrigen wetteiferten, ihr Dank und Anerkennungen zu zollen. Feste wurden ihr zu Liebe veranstaltet.

Nebst den angeführten Unternehmungen stiftete sie eine Anzahl Bibliotheken für die Leute im Rettungsdienst der Küste entlang. Auf den 500 Stationen waren 21,000 Männer, Frauen und Kinder. In diesen Stationen wurden 25,896 Bücher verteilt. Nebst diesen gründete sie 74 Distriktsbibliotheken mit 12,880, dann 48 Bibliotheken für die Seefahrer mit 1876, für Kinder mit 6464 Bänden und 5357 Pamphleten, Summa 52,464. Das Geld dafür gab sie teils aus ihrer Privatschatulle, das andere sammelte sie.

Ihr letztes Unternehmen war, barmherzige Schwestern (protestantische) heranzubilden.

Diese Arbeit that eine reiche Kaufmannsfrau, die selbst zwölf Kinder hatte, welche mit einer Ausnahme, Elisabeth, am Leben blieben und gut erzogen wurden. Die Dienstboten wurden wie Kinder behandelt. Kein Wunder, daß eine Welt um Elisabeth Fry trauerte. Seit ihrem 17. Lebensjahr bis zum 65., also 48 Jahre lang, war ihr Leben Schatten, aber noch mehr Sonnenschein. Am 4. August 1844 hielt sie ihre letzte Ermahnung über „den Tod der Gerechten" (Offb. 14, 13) und ermahnte alle zu einem frommen Leben. Im Frühjahr 1845 sah sie Earlham Hall zum letztenmal, in Ramsgate suchte sie das milde Klima. Endlich am 13. Oktober 1845 zerriß der silberne Strick und der Eimer am Born zerlechzte und der Geist ging zu Gott, der ihn gegeben hatte. Im Grabe zu Barking, neben ihrem holden fünfjährigen Mädchen Elisabeth, ruht ihre irdische Hülle.

„Gott begräbt seine Arbeiter, aber führt sein Werk voran."

„Ich bin gefangen gewesen, und du hast mich besucht."

Die Forderungen der christlichen Cretenser.

Bei dem mächtigen Aufschwunge, welchen die revolutionäre Bewegung auf Creta neuerdings genommen und bei der unleugbar großen Gefahr, welche dieselbe für den europäischen Frieden bedeutet, ist es von allgemeinem Interesse die Forderungen kennen zu lernen, welche die christlichen Cretenser an die türkische Regierung gerichtet haben und deren Nichtgewährung neues Oel in die Flammen des Aufruhrs gegossen hat. Dieselben sind von den Verirrten der christlichen Cretenser, den christlichen Mitgliedern der cretensischen Nationalversammlung, in einem den Consuln der Mächte in Canea überreichten Memorandum zusammengefaßt, dessen wesentlichen Inhalt wir nachstehend wiedergeben.

Der Generalgouverneur der Insel muß ein Christ sein und wird mit Zustimmung der Großmächte vom Sultan auf fünf Jahre ernannt. Er hat mit Bezug auf die von der Nationalversammlung angenommenen Gesetze das Vetorecht, mit Ausnahme der von der genannten Versammlung beschlossenen Abänderungen in den Bestimmungen des Vertrages von Halepa, die der Sanction des Sultans zu unterbreiten sind. Wenn der Generalgouverneur innerhalb zweier Monate nach Passierung eines Gesetzes seine Genehmigung nicht verweigert hat, ist das betreffende Gesetz als gültig zu betrachten. Der Generalgouverneur hat das Recht, alle öffentlichen Funktionäre, die nicht gewählt werden, und die Mannschaft der Gensdarmerie zu ernennen und abzusetzen, nur sein Gehülfe wird vom Sultan ernannt. Die Zusammensetzung der Nationalversammlung, sowie des Verwaltungsrates der Insel und die Teilnahme der beiden Schichten der Bevölkerung an den verschiedenen Zweigen des öffentlichen Dienstes erfolgt genau im Verhältnisse ihrer respectiven Bevölkerungszahl.

Die Nationalversammlung wird alle zwei Jahre neu gewählt und einberufen. Ihre Sessionen dauern 40 bis 80 Tage. Sie arbeitet ein Budget für zwei Jahre aus, prüft die Finanzgebahrung, berät und bewilligt mit absoluter Majorität der anwesenden Deputierten die Gesetzesvorlagen des General-Gouverneurs und die Anträge ihrer Mitglieder. Der Generalgouverneur kann das Präsidium der Nationalversammlung einem der beiden erwählten Vice-Präsidenten übergeben. Vorschläge auf Erhöhung des Ausgabe-Budgets können nur auf Antrag des Verwaltungsrates oder der competenten Commission der Nationalversammlung eingebracht werden. Der Verwaltungsrat kann in Sectionen geteilt werden, um derart eine genauere Inspizierung der verschiedenen Zweige des öffentlichen Dienstes zu ermöglichen. Die Mitglieder des Verwaltungsrates besitzen in der Nationalversammlung nur eine beratende Stimme. Der Dienst in den verschiedenen Aemtern wird aus Ersparnisrücksichten vereinfacht. So weit als möglich soll das System der gleichzeitigen Zweisprachigkeit des Dienstes vermieden werden.

Die Hälfte der jährlichen Netto-Erträgnisse der Zolleingänge der Insel wird der kaiserlichen Staatskasse überwiesen. Dieses Netto-Erträgniß wird ein- für allemal gemäß den Zolleingängen der letzten fünf Jahre festgesetzt. Der Rest der Einnahmen der Insel aus allen direkten und indirekten Abgaben wird für die Bedürfnisse der Lokalregierung verwendet, die mit der Einhebung sämtlicher Steuern betraut ist und für die Kosten des Dienstes aufzukommen hat. Die Lokalregierung verwaltet demnach die Zollhäuser, den Post- und den Telegraphendienst der Insel. Die Zölle werden den in den übrigen Teilen des Reiches bestehenden Tarifen gemäß eingehoben. Die Aufrechterhaltung der Ordnung und der öffentlichen Sicherheit auf der Insel, ferner die Ausführung der Urteilssprüche der Gerichte, sowie der polizeilichen Verordnungen werden ausschließlich einer aus Einheimischen bestehenden Gensdarmerie übertragen, welcher europäische Offiziere (vom Hauptmanns- bis zum Oberstenrange) beigegeben werden. Die Dauer des Dienstes der fremden Offiziere soll zwei Jahren betragen. Für die Ausbildung einheimischer Offiziere soll durch die Errichtung einer entsprechenden Militärschule gesorgt werden. Sobald die Gensdarmerie organisiert ist, wird die reguläre Armee, welche auf die unerläßlich notwendige Ziffer herabzusetzen ist, in den befestigten Orten der Küste koncentriert werden, woselbst sie auf Befehl und Verantwortung des Generalgouverneurs auch bei dem Polizeidienste mitwirken kann. Im Falle ernster Störungen der Ordnung kann der Generalgouverneur auf Rat des Verwaltungsrates und unter seiner Verantwortung die regulären Truppen auch außerhalb der befestigten Plätze verwenden.

Für das Gerichtswesen auf Creta wird es künftighin nur zwei Instanzen geben. Für die nächsten fünf Jahre sollen zum Präsidenten und Procurator des Appellgerichtshofes ausländische hervorragende Juristen ernannt werden. Gesetze oder Gesetzabänderungen, welche von der Nationalversammlung nicht votiert wurden, haben auf Creta keine Gültigkeit. Demnach sind die seit dem Jahre 1889 ohne Mithülfe der Nationalversammlung erlassenen Anordnungen außer Wirksamkeit gesetzt. Für die öffentlichen Funktionäre der Insel wird eine specielle Pensionskasse errichtet werden. Dieser Kasse sollen alle bisher aufgelaufenen Gehaltsrückstände der bezeichneten Funktionäre überwiesen werden. Für die Deficite der finanziellen Verwaltung der Insel seit dem Jahre 1889 hat die kaiserliche Staatskasse aufzukommen, da die Nationalversammlung an der Feststellung des Budgets seit dem genannten Jahre keinen Anteil hatte. Die Nationalversammlung hat das Recht, die Herausgabe von Büchern und Zeitungen, die Errichtung von Druckereien und die Gründung von wissenschaftlichen Gesellschaften den Bestimmungen des Preßgesetzes gemäß (mit Ausschluß der Censur) zu gestatten. Die Bengazi, welche an den Massacres der letzten drei Monate in Canea und dessen Umgebung teilgenommen haben, ferner jene Bengazi, welche nicht ein unbewegliches Vermögen von mindestens 10,000 Piaster besitzen, werden aus Creta ausgewiesen. In Zukunft ist die Ansiedlung von Bengazi, auf der Insel überhaupt untersagt.

Die erste zusammenberufene Nationalversammlung wird die Höhe des Schadens bestimmen, welcher während der jüngsten Wirren verursacht wurde, und die davon betroffenen Personen in gerechter Weise entschädigen. Zu diesem Behufe werden die kaiserliche Regierung und die übrigen Mächte ersucht, für die nächsten zehn Jahre eine Erhöhung der Eingangszölle der auf der Insel importierten Waaren um drei Procent zu gewähren.

Sechs Monate nach der Sanctionierung der hier beantragten Abänderungen des Vertrages von Halepa wird der Generalgouverneur die Nationalversammlung einberufen. Die Wahlen hierfür finden nach dem Gesetze von 1888 statt. Bis zur Einberufung der Nationalversammlung wird der Generalgouverneur in Gemeinschaft mit dem Verwaltungsrate mittels Decrete provisorisch alle jene Anordnungen treffen, die behufs Durchführung der beantragten Abänderungen notwendig erscheinen. Die Durchführung des organischen Status für Creta, des Vertrages von Halepa und der gegenwärtig beantragten Abänderung wird unter die Garantie des Sultans und der Signaturmächte des Berliner Vertrages gestellt. (Chr. Ap.)

Mutterstolz.

Lange Zeit besuchte ich draußen, „wo der Fuchs den Enten predigt," eine Witwe, — jetzt ist sie tot, sonst würde ich nicht von ihr erzählen, — die sich ehrlich und redlich mit Stricken ernährte. Aber so flink wie die Finger war auch die Zunge, besonders wenn sie auf ihre Tochter zu reden kam, die in weiter Ferne diente. „So ein braves Mädchen," pflegte sie zu sagen, „giebt's in der ganzen Welt keins. Was die fleißig ist, — und sauber — und fromm! Nie habe ich ihr nur ein böses Wörtchen sagen müssen und bei ihrer Herrschaft ist sie gehalten wie ein Kind. Kein Mensch kann ihr was nachreden, Jedermann hat sie gern gehabt. Wären nur alle Mädchen so wie meine Julie! Die wäre nie allein spazieren gegangen, oder gar auf den Tanz, wie meiner Nachbarin ihr's. — Und ehrlich! Ihre Herrschaft macht nichts vor ihr zu, nicht einmal die Geldlade! Ja, meine Julie! Schade, daß Sie sie nicht kennen lernen können!" — So ging das fort, wohl eine halbe Stunde lang, bis ich den Hut nahm, und — wenn ich wiederkam, sang sie das Lied aufs neue.

Eines Tages trat sie mir mit strahlenden Augen entgegen. „Ach, Herr Pfarrer, jetzt habe ich eine Freude erlebt, meine Julie hat mir ihr Bild geschickt!" Dann holte sie aus der Schieblade ein Packet hervor und wickelte aus Papier und Watte eine große, prächtig eingerahmte Photographie heraus, die sie mir triumphierend hinhielt.

„Das ist meine Julie, was sagen Sie dazu?"

Es war eine hübsche Mädchengestalt, aber geputzt wie eine Prinzessin; das gekräuselte Haar hing bis über die Augen, eine goldene Broche glänzte an der Brust, die Hand spielte mit einem Fächer. Ich nahm das Bild, trug es ans Fenster, betrachtete es, legte es weg und betrachtete es wieder.

„Was sagen Sie dazu?" wiederholte die Witwe, „nicht wahr, so hätten Sie sie nicht gedacht!"

„Liebe Frau, mir scheint, ich habe Ihre Tochter schon einmal gesehen! Ja, gewiß, das Gesicht kommt mir zu bekannt vor!"

„Gewiß haben Sie sie einmal in der Kirche gesehen, sie hat keinen Sonntag gefehlt!"

„Nein, es war nicht in der Kirche!"

„Dann haben Sie sie einmal bei armen Leuten getroffen. Sie ist Sonntags immer zu den Armen gegangen, oder im Jungfrauenverein, oder beim seligen Pfarrer H., da ging sie aus und ein!"

„Nein, liebe Frau, da auch nicht! Aber jetzt weiß ich's, ich habe Ihre Tochter zu Hagenau im — Zuchthause gesehen!"

Als ich das gesagt hatte, wurde die alte Frau kreideweiß. Ohne ein Wort zu sagen, wickelte sie das Bild wieder ein und hat von der Zeit an von ihrer Julie kein Wort mehr gesagt.

Mir aber kam der Gedanke: Das ist ein Vorschmack vom jüngsten Gericht! So wird einmal mancher ruhmselige Pharisäer plötzlich verstummen und erbleichen, wenn ihm der Richter zuruft: „Da und da habe ich dich gesehen!" —

(Ausgew.)

Zerstreut.

Der Sänger Lablache war ein sehr zerstreuter Herr und seine zeitweise Geistesabwesenheit bereitete ihm oft große Unannehmlichkeiten. Eines Tages, als er sich in Neapel aufhielt, wurde er nach dem Palast beschieden, eine Ehre, die ihm häufig zu Teil wurde. Er trat in das Vorzimmer und wartete, zum Könige berufen zu werden, und unterhielt sich inzwischen mit den Hofleuten. Da er sich etwas erkältet fühlte, so bat er um die Erlaubnis, seinen Hut aufbehalten zu dürfen. Mitten in der Unterhaltung wurde er plötzlich von einem Kammerdiener unterbrochen, welcher ihm mitteilte, Seine Majestät wünsche Signor Lablache zu sprechen. Schnell wandte er sich um, um der königlichen Aufforderung zu gehorchen, vergaß aber dabei vollständig, daß er seinen Hut auf dem Kopfe hatte, ergriff einen anderen, der im Vorzimmer lag und trat in das Kabinett des Königs. Als er dort mit herzlichem Lachen empfangen wurde, geriet er in die größte Verwirrung, faßte sich aber schließlich und fragte den König, was seine Heiterkeit erregt hätte. — „Ach, mein lieber Lablache", versetzte der König, „sagen Sie mir doch bitte, welcher von beiden Hüten Ihr eigner ist, der auf Ihrem Kopfe oder der in Ihrer Hand? Oder haben Sie vielleicht beide aus Vorsicht mitgebracht falls Sie einen vergessen?" — „Ah! „maledetto"!" rief Lablache verzweifelt, „zwei Hüte sind wahrhaftig zu viel für einen Mann, der keinen Kopf hat!"

— Meide die Versuchung, aus Furcht, du möchtest nicht wiederstehen können.

3 Dinge 3
Uebereilung, Nachlässigkeit und Hitze
::: und 3 mehr :::
Obst, frisches Gemüse und Unmäßigkeit
: : : : verursachen im Sommer : : : :
Unordnungen des Magens,
wie Schwindel, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Appetitlosigkeit, Magensäure und Kopfschmerzen.
Dr. August Koenig's
HAMBURGER TROPFEN
kuriren sofort und stellen das ganze System wieder her.

Die Rundschau.

Herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Redigiert von J. F. Jantzen.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

30. September 1896.

Auf unserem Büchertisch befindet sich seit einigen Wochen ein Büchlein, betitelt „Wohltäter der Menschheit" zur Besprechung. Durch Nachlässigkeit und um Zeit zu gewinnen zur Prüfung des Büchleins haben wir die Besprechung soweit unterlassen. Wir finden das Büchlein sehr nett, interessant und lehrreich und empfehlen es unsern Lesern. Aber um nicht allein zu urteilen lassen wir in dieser Nummer eine Lebensbeschreibung aus dem Büchlein im Druck erscheinen, nämlich auf der zweiten Seite der Artikel „Elisabeth Fry." Das Büchlein kann man beziehen und nähere Auskunft erhalten von **Curts und Jennings**, entweder: Cincinnati, Chicago, oder St. Louis.

Es giebt viele Väter und Mütter, welche ihren Kindern guten Lesestoff zukommen lassen möchten, wissen aber oft nicht die richtige Auswahl zu treffen. Es ist Thatsache, daß viele schädliche Lektüre die Luft trübe macht, und daß eine Menge junger Leute derselben zum Opfer fallen. Man weiß wohl, daß die Verhältnisse nicht so sein sollten, aber weil sie einmal so sind, wird es uns zur Pflicht, den Einfluß, welche eine solche Schund-Lektüre etwa ausüben könnte, soviel als möglich zu unterdrücken, und der Jugend solche Lektüre zur Verfügung zu stellen, welche den Geist hebt und bildet, statt ihn zu erniedrigen und des Menschen Ruin zu befördern. Es ist unsere Absicht, von Zeit zu Zeit in der Rundschau solche Bücher anzuzeigen, die den Lesern, jung und alt, von bleibendem Nutzen sein mögen, und wir glauben, unsere Leser werden dieses schätzen und uns viele Bestellungen zusenden, damit es ihren Kindern nie an gutem Lesestoff mangele.

Komm zu Jesu, von Newman Hall. Ein ausgezeichnetes Buch um es Unbekehrten zu zeigen, indem es viele Zweifel ihres Herzens zu beantworten sucht. Schön in Leinwand gebunden, 95 Seiten, 20 Cents.

Im Sturm des Lebens, von Hesba Stretton. Der Ruf dieser Schreiberin ist so allgemein verbreitet, daß das Buch keiner Beschreibung bedarf. Es genügt wenn wir sagen, daß es ein ausgezeichnetes Buch ist. In Leinwandeinband, 139 Seiten, 40 Cts.

Zweierlei Leben. Eine wahre Geschichte für Alt und Jung. 128 Seiten, Leinwandeinband, 35 Cts.

Worte der Weisheit für das tägliche Leben, von C. H. Spurgeon. Ein lehrreiches Büchlein für Alt und Jung. 192 Seiten, Leinwandeinband, 50 Cts.

Mary Jones und ihre Bibel oder das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn 12 Abbildungen, 129 Seiten, Leinwandeinband, 30 Cts.

Bilder und Reime für Kinder. Dieses Büchlein ist sehr interessant für die Kleinen und sollte in jedem Hause eines davon sein. Schön in Leinwand gebunden. 25 Cents.

Biblische Poesien für Kinder, von Chr. Gottl. Barth, mit Abbildungen ist ein Büchlein von 192 Seiten und enthält 73 Gedichte geeignet für die Alt-Testamentlichen Biblischen Geschichten und 60 Gedichte geeignet im Zusammenhang mit den Neu-Testamentlichen Geschichten zu lernen. Jeder deutsche Lehrer sollte eines dieser Büchlein haben, oder es sollte sich doch in jeder deutschen Schule eines befinden und tüchtig benutzt werden.
Mit Pappdeckel gut eingebunden 40 Cts.

Biblische Geographie von J. Frohnmeyer mit 76 Bildern und einer Karte des heiligen Landes ist ein zweites Buch, welches im Studium der Biblischen Geschichten von großem Nutzen wäre und sich besonders für den Lehrer und den älteren Schülern eignet. Enthält 400 Seiten Beschreibungen biblischer Länder mit einem Register am Ende. Broschüre zu 75 Cts; gut eingebunden $1.10.

Onkel Toms Hütte oder Negerleben in den Sklavenstaaten von Nordamerika von H. Beecher-Stowe schildert den Handel und die Behandlung der Neger zur Sklavenzeit in sehr sympatischer und interessanter, dennoch wahrheitsgetreuer Weise. Es ist belehrend und fesselnd und wird viel gelesen. Leinwandeinband 50 Cts.

Wir haben jetzt eine bessere Auswahl von Sonntagschulkarten als je zuvor. Neue, schöne Karten werden stets hinzugethan. Mehr als zwanzig Sorten von denen man wählen kann. Ein Packet zur Probe nur 15 Cents.

Biblische Naturgeschichte von Ad. Kinzler. Neunte verbesserte Auflage, mit 60 kolorierten Abbildungen auf vier Bildertafeln und 61 Holzschnitten. Enthaltend eine Beschreibung der Tierwelt, des Pflanzenreichs und des Mineralreichs. Hübsch in Leinwand gebunden, mit goldnem Abdruck und Titel. 307 Seiten. Preis 75 Cents.

Mein Bilderbuch. Ein sehr schönes Büchlein für die Kinder. 64 Abbildungen. Schön in Leinwand gebunden mit goldnem Abdruck und Titel. Preis 25 Cents.

Die Pilgerväter oder Geschichte der christlichen Ansiedler von Massachusetts, Connecticut und Rhode Island. Sehr interessant für solche, die die Geschichte der Neu-England Staaten und ihre Ansiedlung gründlich kennen lernen möchten. Die Gründe werden angegeben weshalb die Väter ihre Heimat verließen um hierher zu kommen; beschreibt den Fortschritt der Ansiedlung und die Freiheit, welche ihnen hier zu teil wurde. Schön in Leinwand gebunden, 99 Seiten. Preis 25 Cents.

Geschichte der Erzväter in deutscher oder englischer Sprache. Eine wertvolle Hilfe im Studium der alttestamentlichen Charaktere. Sehr interessant. In Leinwand-Einband, 383 Seiten. Preis 60 Cents.

Das Leben des Richard Baxter u. des John Bunyan. Das Leben dieser beiden treuen Männer giebt viel Raum zum Nachdenken und spornt den Leser an ein höheres christliches Leben zu erreichen. In Leinwand schön gebunden, 70 Seiten. Preis 20 Cts.

Gerade zur Hand-Stalker's „Das Leben Jesu." Dieses ausgezeichnete Werkchen hat im Englischen großen Absatz gefunden, und seit es in die deutsche Sprache übersetzt worden ist wird es auch bei den Deutschen mit Eifer gelesen werden. Es ist es wert. Bibelforscher und Sonntagschularbeiter werden das Büchlein als gute Hilfe begrüßen, dieweil es eine umfangreiche Geschichte der Geburt, Vorbereitung und Mission Christi giebt. Dieses Buch sollte in jeder christlichen Familie einen Platz haben. Preis, in schönem Ledereinband, 45 Cents.

In der Anatomie.

Von Dr. M. Dyrenfurth.

Auf ein grausiges und doch anziehendes Bild fällt unser Blick. Im kräftigsten Alter, von der Macht des „langhinstreckenden" Todes gefällt, liegt die plumpe Gestalt eines Mannes auf dem Seziertisch. Aber bevor der anatomische Akt beginnt, hält der Lehrer noch einen einleitenden Vortrag, in dem er mutmaßlich die Natur und den Verlauf der Krankheit des Verstorbenen erläutert. Wie fesselnd die Darstellung sein muß, ergiebt sich aus den Gesichtszügen und Gebärden der Zuhörer von selbst. Wie verschieden auch die Art der Teilnahme sich ausprägt — Auge und Ohr ist ein jeder. Alles hängt begierig an dem Munde des Meisters, des berühmten Anatomen Dr. Tulp. Es ist kein finsterer, mürrischer Pedant, dem sie lauschen. Auf dem Antlitz des Redners thront ein heiteres Lächeln; das Lächeln eines überlegenen, seine Wissenschaft beherrschenden Geistes. In mildem, klarem Strom fließen die Worte von seinen Lippen. Aus der düsteren Todessaat werden goldene Halme des Wissens sprießen.

Denn die Anatomie ist die Grundlage und Voraussetzung der Heilkunde. Sie ist dem Arzt unentbehrlich; wie sollte er die Erkrankungen des Körpers erkennen und heilen, wenn er von den Bausteinen, aus denen er zusammengesetzt ist, nichts wüßte? — Trotzdem hat die Medizin, zu ihrem großen Schaden, bis vor einigen Jahrhunderten dieses sichere Fundament entbehren müssen. Die Anatomie ist noch eine junge Wissenschaft. Ihrer Entwickelung stellten sich seit uralten Zeiten Vorurteile entgegen. Nach der mosaischen Gesetzgebung wurde, wer einen Toten berührte oder sein Haus betrat, dadurch sieben Tage unrein gemacht. Bei den alten Griechen war die schleunigste Bestattung der Leichen religiöse Pflicht; denn so lange mußte die Seele des Verstorbenen, wie sie glaubten, ruhelos an den Ufern des Styx umherirren, bis der Körper beerdigt war. Auch der Koran verbot, menschliche Leichen zu öffnen. Die größten Aerzte des Altertums, Hippokrates und Galen haben niemals einen Menschen seziert, und die Beschreibung innerer Organe, die wir bei diesen Schriftstellern finden, passen nur auf Tiere, nicht auf Menschen; Galens anatomische Angaben beziehen sich allein auf eine gewisse Art afrikanischer Affen, die er in Menge geschlachtet hat.

Bis tief in das Mittelalter hinein bildeten Galens Werke die unbedingte Autorität der Aerzte. Es war ja die Zeit des blinden Autoritätsglaubens! Dennoch begann der Zweifel sich zu regen, auch in der Medizin. Immer dringender trat das Bedürfnis der Aerzte, aus Leichenöffnungen sich Belehrungen zu verschaffen, hervor, und da dies gesetzlich streng verpönt war, so griff man zum — Leichenraub. Einem gewissen Maestro wurde der Prozeß gemacht, weil er durch seine Schüler den Körper eines Gehängten stehlen gelassen und in seinem eigenen Hause seziert hatte.

Luigi Mondino de' Luzzi (gestorben 1326), Professor zu Bologna, war der erste, welcher es wagte, öffentlich an zerlegten Leichen Anatomie zu lehren; sein Lehrbuch wurde Jahrhunderte lang durch Abschriften und Abdrücke vervielfältigt und verbreitet.

Einen für jene Zeit großartigen Beweis von Liebe zur Wissenschaft lieferte Kaiser Friedrich der zweite, der edle Hohenstaufe, durch sein Gesetz, „daß im Königreich Sizilien alle fünf Jahre eine (!) menschliche Leiche seziert und daß zu diesem feierlichen Akt alle Aerzte und Wundärzte aus dem ganzen Königreich zusammenberufen werden sollten."

Doch nun erfolgte gegen die Anatomie ein Veto, dessen Macht damals von keinem Sterblichen zu brechen war — ein Bannstrahl des Papstes Bonifacius VII. (ums Jahr 1300), über jene verhängt, „welche es wagen würden einen Menschen zu zerstückeln oder seine Gebeine auszukochen."

Allmählich jedoch ließen sich die Behörden herbei, wenigstens die Leichen der verurteilen Missethäter zu verabfolgen, und die bekannte hochnotpeinliche Justiz des Mittelalters sorgte dafür, daß das wissenschaftliche Material nicht mehr so knapp wie vordem war. Hierbei ereigneten sich, wie der berühmte Anatom Hyrtl erzählt, mitunter kuriose Dinge. Anno 1440 wurde in Wien ein mit dem Strange gerichteter Dieb bei den Vorbereitungen zur Sektion wieder lebendig. Einem andern passierte im Jahre 1492 dasselbige; besagter Dieb wurde auf Kosten der Fakultät in seine bayrische Heimat unter Begleitung des Pedells Johannes zurückgeschickt, dort aber wegen abermaligen Diebstahls in Regensburg mit besserem Erfolg zum zweitenmal gehängt. Dergleichen Fälle stehen in der Geschichte der Anatomie nicht selten da. Im Jahre 1650 brachten die Aerzte in Oxford ein Weib, Namens Anna Green, welche am Galgen unschuldig hingerichtet werden sollte, wieder ins Leben zurück, in welchem ihr ein langes Dasein beschieden war. Sie konnte sich dessen ohne Gewissensbisse erfreuen, denn bald nach ihrer Wiederbelebung kam ihre Unschuld zu Tage. Margaret Dickson, in Edinburg 1728 gehängt, wurde gleichfalls wieder zum Leben gebracht, heiratete hierauf und lebte noch ganze dreißig Jahre. Von Cardanus wird eines Falles erwähnt, wo ein Mann zweimal gehängt und zweimal wieder lebendig gemacht wurde. Erst beim dritten Hängen starb er wirklich. Er hatte eine verknöcherte Luftröhre!

Mit dem allgemeinen Erwachen der Wissenschaften im 15. und 16. Jahrhundert nahm auch die Anatomie einen gewaltigen Aufschwung. An die Namen Vesalius, Eustachius und Fallopia knüpfen sich die glänzenden Entdekkungen auf diesem bis dahin noch so unbekannt gebliebenen Gebiet. Andreas Vesalius (geboren 1515 zu Brüssel) plünderte die Kirchhöfe, stahl Gerichtete von Galgen und Rad und verbarg die Leichen wochenlang in und unter seinem Bett, um während der Nacht an ihnen zu studieren. Die Kenntnis der menschlichen Glieder hatte er sich so zu eigen gemacht, daß er mit verbundenen Augen die kleinsten Knöchelchen und ihre Lage an der rechten oder linken Körperhälfte erkannte. Sein gefeierter Lehrer Jakob Sylvius mußte es erleben, daß sein Lehrsaal verödete und seine Zuhörer den seines früheren Schülers Vesalius füllten. Im Alter von 23 Jahren wurde er von der Republik Venedig zum Professor an der Universität von Padua ernannt. Er erhielt auch noch die Würde eines Leibarztes Karl V. und dessen Nachfolgers, des Königs Philipp II. von Spanien. Dennoch wurde ihm Ruhe und Frieden nicht zu teil; die Ränke und Anfeindungen seiner Neider verbitterten ihm das Leben. Dazu kamen religiöse Bedenken und Gewissensbisse wegen des Verbrechens, tote Menschen zerstückelt zu haben. Zerknirscht legte er sein Amt nieder, verbrannte seine Handschriften und machte eine Bußfahrt nach Jerusalem. Auf der Rückkehr von derselben erlitt er einen Schiffbruch an der Insel Zante und wurde an der Küste derselben tot gefunden.

Die Hemmnisse, welche sich dem Studium der Anatomie entgegensetzten, sollten noch lange kein Ende nehmen; zum Tode verurteilte Verbrecher bildeten die einzigen Unterrichtsobjekte. Daher war Leichenmangel die stehende Klage der Facultäten. Noch während des vorigen Jahrhunderts konnte in ganz Europa kein Student eine Leiche sezieren — der Professor schnitt, und die Studenten sahen zu. Kaum ein Arzt hatte jemals eine Sektion gemacht. Es gab „fahrende Anatomen," welche, wie der Jenenser Professor Rolfink, in der Welt herumreisten, um in den Städten, wo Hinrichtungen bevorstanden, die Leichen zu öffnen und vor den Medizinern darüber Vorträge zu halten. Vor diesem Mann ging ein solcher Schrecken einher, daß seiner Zeit die armen Gerichteten flehentlich baten, „nur nicht nach dem Richten ‚gerolfinkt' zu werden." Der Professor Albrecht in Göttingen durfte seine Sektionen nur in einem finstern Keller des Festungsturmes vornehmen, und niemand wollte ihm Holz und Wasser tragen! John Hunter, der berühmte englische Anatom und Chirurg, zahlte für den gestohlenen Leichnam des irischen Riesen O'Brien — dessen Länge 8 Fuß und 4 Zoll betrug — 2500 Dollars.

Ueberhaupt war England noch bis in dieses Jahrhundert hinein der Sitz des Leichenmangels, wodurch das Studium der Medizin aufs äußerste erschwert wurde. Infolge des dringenden Bedarfs an Leichen entstanden Gaunerbanden, die sogenannten body snatchers oder ressurectionmen (Auferstehungsmänner), welche die Kirchhöfe plünderten und von den Anatomen für jede Leiche $100 bis $150 erhielten, außerdem jährlich noch $300 Extra-Honorar und $2.50 wöchentlich Entschädigung, wenn einer, durch die Polizei abgefaßt, ins Gefängnis wandern mußte. Das Geschäft wurde ein so lohnendes, daß der Diebstahl zum Mord führte. Menschen verschwanden; die Bevölkerung geriet in Aufregung und Schrecken. Endlich wurden die Verbrecher von der Strafe ereilt. Zwei derselben, Burke und Hare, hatten in Edinburg arme Subjekte an sich gelockt, betrunken gemacht, unter Betten erstickt und an den Anatomen Professor Robert Knox verkauft. —

Sechzehn Unglückliche hatten auf diese Weise ihr Leben eingebüßt. Einige Studenten brachten die Sache zur Kenntnis des Gerichts. Die Verbrecher wurden hingerichtet, der Professor jedoch, der doch gewiß um die gewaltsame Todesart dieser Opfer hätte wissen müssen, nur aus seinem Amt entlassen. Der Spruch der Jury hatte not guilty (nicht schuldig) gelautet (1828). Er starb im Elend und allgemein verachtet.

Durch die im Jahre 1832 erlassene Warburton-Bill ist in England der Leichenmangel der Anatomen beseitigt. Nach diesem Gesetz fallen den letzteren alle Leichen jener Menschen zu, welche in den Spitälern sterben und als gänzlich unbekannt von niemand reklamiert werden. Aehnliche Verhältnisse bestehen auch bei uns. (Abendschule.)

Ein Riesenglobus.

Aus Paris wird berichtet: Unter den Anziehungsmitteln, die für die Weltausstellung geplant werden, nimmt der von dem berühmten Geographen Reclus entworfene Riesenglobus eine hervorragende Stellung ein. Der Durchmesser der Erdkugel soll diesmal ungefähr 33 Meter, etwa zweimal die Höhe eines fünfstöckigen Wohnhauses, und der Umfang 100 Meter betragen. Die Zeichnungen Reclus' sind längst fertig und dienen den Ingenieuren und Architekten für die Ausarbeitung des Konstruktionsentwurfes, der an Originalität nichts zu wünschen läßt. Auf der Oberfläche des Globus, der nur ein Vierhunderttausendstel unseres Planeten darstellt, werden Gebirge und Thäler, Hoch- und Tiefebenen mit der größten Genauigkeit in Relief wieder gegeben werden, so daß man sich eine genaue Vorstellung von dem Gesamteindrucke machen kann, den die Erde aus einer Höhe, in die noch kein menschliches Wesen gedrungen, hervorrufen muß. Durch geschickte Schattierung sollen auch die kleinen Erhöhungen von etwa 600 bis 800 Meter angedeutet werden. Da das wissenschaftliche Interesse leider nicht genügt, um die Massen anzuziehen, mußte der Schöpfer des Riesenglobus darauf bedacht sein, diesen auch für Nichtgeographen interessant zu gestalten, und er hatte da den nicht üblen Einfall, im Innern des großen Globus einen kleineren zu errichten, auf dem die verschiedenen Himmelsstriche in Form eines Dioramas mit Typen der Bewohner dargestellt werden sollen. Eine über eine Kilometer lange spiralförmige Gallerie wird rings um den kleinen Globus führen und so ermöglichen, eine Reise um die Erde in 80 Minuten zu machen. Das Innere des kleinen Globus ist noch immer groß genug, um erotische Schaustellungen, die irgend einen ethnographischen Beigeschmack haben, wie Negerdörfer, Tingel-Tangels, orientalische Bühnen, Cafes u. s. w. aufzunehmen. Dafür, daß das wissenschaftliche Interesse nicht der Schaulust der Gaffer geopfert wird, bürgt übrigens der Name des Gelehrten, der den ersten Anstoß zu der Schaffung des Riesenglobus gegeben hat.

Allerlei.

— Ehestandsregeln. Eine kluge Frau erinnerte ihre Tochter, als diese sich verheiratete, an die Mahnung, die Luther den Frauen giebt, indem sie sprach: „Liebe Tochter, halte dich gegen deinen Mann also, daß ihm das Herz im Leibe lacht, so er den Gipfel seines Hauses sieht." — Und als sie später bei der Hochzeit ihres Sohnes, von ihm Abschied nahm, gab sie ihm die Lehre: „Lieber Sohn, halte Dich gegen Deine Frau also, daß sie sich betrübt, wenn Du aus dem Hause gehst und sich herzlich freut, wenn Du wieder heimkommst. — Als man einst den König von Spanien fragte, wie am besten die Einigkeit in der Ehe zu erhalten sei, gab er zur Antwort: Wenn das Weib zur rechten Zeit stumm und der Mann zur rechten Zeit taub ist." So hat schon Salomo gesagt: „Reden hat seine Zeit und Schweigen hat seine Zeit."

—Ueber die Feier, die man dem heimkehrenden Frithjof Nansen in Hammerfest bereitete, schreibt der Berichterstatter des „Lok.-Anz.": Am 18. Abends war der Dampfer „Vesteraalen", prächtig mit Blumen geschmückt, mit Frau Nansen an Bord hier angekommen. Die Gatten blieben nach ihrer Begrüßung auf dem „Vesteraalen" eine halbe Stunde allein. Dann fuhren sie an Bord der Privatyacht „Ontario" von Sir George Baden-Powel von hier unter begeisterter Begrüßung der Bevölkerung an Land —zum Rathaus, wo in einer mit Blumen von Tromsoe und Eisbärfellen geschmückten Halle ein festlicher Empfang durch die Behörden von Hammerfest stattfand. Von Fremden waren anwesend: Sir Martin Conway, Sir George Baden-Powell, Kapitän Brown vom „Windward", drei Mitglieder der Expedition Jackson und zahlreiche norwegische Korrespondenten. Es wurden Toaste ausgebracht auf Nansen, seine Frau, seine Genossen und die glückliche Heimkehr auch des „Fram", den er vor anderthalb Jahren mit Johansen im Eise verließ, an dessen Rückkehr, vielleicht bei Grönland, er aber nicht im mindesten zweifelt; Nansen erwiderte vielfach. In englischer Sprache dankte er Harmsworth, dem Entsender der Jackson-Expedition, für die lange Gastfreundschaft, die er ihm gewährt hatte, desgleichen dem Kapitän Brown vom „Windward", ohne dessen ausgezeichnete Führung durchs Eis von Franz-Josef-Land nach Vardoe in sechs Tagen er nicht hier sein würde. Dann brachte er auch in deutscher Sprache einen Toast auf Deutschland aus, das Land der Wissenschaft, das so viel für die Polarforschung gethan und besonders für die antarktische Welt thun wolle, wo er so viele Freunde habe und wohin er sich freuen werde, bald zu kommen. Um 2 Uhr verließen die Gefeierten das Fest. Nansen ist eine angenehme Erscheinung, nicht sowohl schön, als von mächtiger Lebenskraft und flammender Energie; es ist äußerst interessant, ihn mit Andree zu vergleichen. Er erscheint im ersten Eindruck als der Impulsivere, Jugendlichere, Andree als der mehr Besonnene und Gesetzte. Eva Nansen ist von kleiner Figur, brünett, mit vornehm und energisch geschnittenem Gesicht. Sie macht, zumal in der Verklärung des Glückes, einen überaus gewinnenden Eindruck. Sie hat keinen Augenblick an der Rückkehr des Gatten gezweifelt, keinen Augenblick aber auch an jene falschen Nachrichten, die im Frühjahr aus Sibirien kamen, geglaubt. Nansen und seine Gattin zogen mit der „Ontario" am Abend nach Tromsoe weiter."

— Von einer seltsamen Fundgeschichte wird aus Wien berichtet: Der Bauer Franz Obenaus aus Bruck fand gelegentlich seines Besuches bei seiner Tante in Wien in einem Bilde, das sie ihm zur Reinigung übergab, auf der Rückseite zwischen der Leinwand und dem Holzdeckel einen größeren Geldbetrag in Papiernoten, und zwar, wie sich bei der Zählung herausstellte, genau 50,000 Gulden. Man vermutete, daß das Geld während der Kriegsunruhen im Jahre 1866 — auf dieses Jahr deutete eine Inschrift — von dem Großvater der Frau Obenaus in dem Bilde versteckt worden war. Es handelte sich nun darum, wem das Geld gehöre, denn eine Schwester der Frau Obenaus behauptete, das Bild gehöre ihr, sie habe es nur aus Platzmangel „bis auf Widerruf" ihrer Schwester überlassen. Franz Obenaus, der Finder des verborgenen Schatzes, verlangte seinerseits zumindest den gesetzlich zehnprozentigen Finderlohn, der ihm auch mit Einwilligung der beiden Schwestern ausbezahlt wurde. Die Letzteren selbst prozessierten lange um das Geld, schlossen aber endlich einen Vergleich auf Teilung der Summe zu gleichen Teilen. Es zeigte sich aber, daß man um ein — Nichts gestritten hatte. Denn die Frauen, die erst nach geschlossenem Vertrag das Geld in die Wechselstube trugen, erfuhren hier, daß das Geld wohl im Jahre 1866 und noch ein paar Jahre später den Wert von 50,000 fl. gehabt hatte, daß aber die Papiernoten heute gar nichts mehr wert seien, da die Verpflichtung des Staates zur Einlösung dieser Noten bereits erloschen sei. Es ist begreiflich, daß die Enttäuschung der beiden Frauen, welche durch den Prozeß schon sehr viele Kosten hatten, eine außerordentlich große war. Sie hatten überdies dem Franz Obenaus den Finderlohn von 500 fl. in giltigem Gelde ausbezahlt und verlangten nun dieses Geld zurück, da man von einem wertlosen Funde keinen Finderlohn gebe. Der Neffe verweigerte aber die Herausgabe des Geldes. Die beiden Schwestern haben nun einen Civilprozeß angestrengt.

— Das Geschenk des Kaisers von Rußland an Ungarn macht einen vorzüglichen Eindruck. Man erblickt in dem schönen Akt ein erfreuliches Präludium des Wiener Besuches des russischen Herrscherpaares und begrüßt die damit ausgedrückten Gesinnungen mit größter Genugthuung. Besonders freudige Aufnahme findet das Geschenk in Ungarn. Der „Pester Lloyd" schreibt:

Dieser hochherzige Akt des Kaisers von Rußland kann nur mit lebhafter Freude und innigem Dankgefühl begrüßt werden. Die ungarische Nation wird die kostbare Relique in dem Bewußtsein entgegennehmen, daß die von ihr ratifizierte Politik ihrer leitenden Männer allezeit darauf gerichtet war, die Herzlichkeit jener Beziehungen zu fördern und zu befestigen. In keiner Schicht des ungarischen Volkes mehr haftet irgend ein Vorurteil oder gar eine feindselige Gesinnung gegen Rußland. Unsere ganze politische Welt ist vielmehr von dem Wunsche beseelt, mit dem mächtigen Nachbarreiche in aufrichtiger Freundschaft zu leben. Von hoher Achtung für die gewaltigen Fortschritte Rußlands erfüllt und voll Anerkennung für den friedlichen Zug der auswärtigen Beziehungen, welche zumal neuestens in den Angelegenheiten des Orients mit dem conservativen Inhalte der Politik Oesterreich-Ungarns harmonisch zusammentreffen, bringt die ungarische Nation warme Sympathie für den Kaiser von Rußland der schon so vielfache Beweise seines edlen Herzens und seiner erhabenen Friedensliebe dargeboten hat. Als Unterpfand eines ungetrübten Freundschaftsverhältnisses wird das Geschenk bei uns um so dankbarer gewürdigt, als sich darin auch ein hohes Verständnis für die historische Entwickelung Ungarns und seiner Stellung in der Monarchie und unter der europäischen Völkergemeinschaft ausdrückt. Soweit der „Pester Lloyd".

Der Säbel, welchen der Kaiser dem ungarischen Nationalmuseum geschenkt hat, ist äußerst wertvoll. Bekanntlich befindet er sich jetzt in der Milleniumsausstellung. Es ist vollkommen beglaubigt, daß er das Eigentum Georg Rakoczys gewesen. Die Klinge trägt die Inschrift: Georg Rakoczy I. 1643." Der Säbel ist gleichzeitig ein Denkmal des siebenbürgischen Kunstgewerbes. Sein Griff bestand aus vergoldetem Silber.

Wie ist dies!

Wir bieten einhundert Dollars Belohnung für jeden Fall von Katarrh, der nicht durch Einnehmen von Hall's Katarrh-Kur geheilt werden kann.

F. J. Cheney & Co., Eigent., Toledo, O.

Wir, die Unterzeichneten, haben F. J. Cheney seit den letzten 15 Jahren gekannt und halten ihn für vollkommen ehrenhaft in allen Geschäftsverhandlungen und finanziell befähigt, alle von seiner Firma eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen.

West & Truax, Großhandels-Droguisten, Toledo, O.

Walding, Kinnan & Marvin, Großhandels-Droguisten, Toledo, O.

Hall's Katarrh-Kur wird innerlich genommen und wirkt direkt auf das Blut und die schleimigen Oberflächen des Systems. Zeugnisse frei versandt. Preis 75c für die Flasche. Verkauft von allen Apothekern.
—35'97

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Cuba.

Vera Cruz, Mex., 22. September.— Ein Korrespondent in Pinar del Rio teilt mit, daß Maceo's Negerbanden den ganzen westlichen Teil von Cuba unsicher machen, Niederlassungen einäschern, friedliche Bauern ermorden und hülflose Frauen mißhandeln. Sie sprengen Passagierzüge und Brücken mit Dynamit in die Luft, zerstören Tabaksfelder und die Kaffeeplantagen und verwüsten das ganze Land. Die Küstenstädte sind mit hungernden Flüchtlingen angefüllt, die Sonne wird bei Tage durch Rauch verdunkelt und die Nacht wird durch die brennenden Felder erleuchtet. General Weyler schickt so schnell als möglich Verstärkungen nach der Provinz, um der furchtbaren Zerstörung Einhalt zu thun.

Briefe aus Santa Clara und anderen Städten im Innern von Cuba behaupten, daß Gen. Weylers Amnestieproklamation eine Farce ist. Die Insurgenten, welche sich ergeben und Straflosigkeit erwarten, werden ermordet, und obgleich sie von den spanischen Vorposten mit offenen Armen empfangen werden und zeitweilig in Freiheit bleiben, werden sie regelmäßig innerhalb der nächsten Wochen als Spione oder Brandstifter verhaftet, vor ein Kriegsgericht gestellt, schuldig befunden und erschossen. Es wird auch berichtet, daß die Mehrzahl der Kriegsgefangenen ohne weiteres erschossen werden, während die spanischen Offiziere dann angeben, daß sie erschossen wurden, weil sie einen Fluchtversuch gemacht hätten.

Aus Havana wird gemeldet, daß der Generalcapitän angeordnet hat, daß die Apotheken unter militärische Aufsicht gestellt werden und verboten hat, Arzneien an Apotheker im Innern der Insel zu verkaufen, wenn sie dazu nicht die besondere Erlaubnis des spanischen Befehlshabers haben.

Ueber das Gefecht bei Chuco de Arca, in welchem sich der spanische Oberst Aquelera angeblich so ausgezeichnet hat, berichten die Cubaner Folgendes: Am 15. September wollten zehn Insurgenten eine Guerillabande angreifen, stießen jedoch auf Truppen, welche sich im hohen Grase verborgen hatten. Die Rebellen feuerten und schossen zwei Offiziere, während drei Soldaten verwundet wurden; die Truppen erwiderten das Feuer, ohne jedoch irgend welchen Verlust herbeizuführen. Oberstlieutenant Aquelera, welcher die Spanier befehligte, zog sich dann nach der Ansiedlung Pablo Diaz zurück; dort fand er eine Familie von 25 Personen, Männer, Frauen und Kinder; als die Frage, ob sie Rebellen in der Nachbarschaft gesehen hätten, verneint wurde, wurden, wie die Cubaner behaupten, alle Cubaner ermordet, darunter Kinder von ein bis zu zehn Jahren. Als die Guerillas nach Vega, zwei Meilen von der Ansiedlung, zurückkamen, rühmten sie sich der That.

Am 18. marschierte der Oberst Aquelera mit seinen Truppen von Nueva Paz nach der Zuckerplantage Cuervo; in der Nähe von Cazzo sah er ein Haus, in welchem sich drei Kinder befanden. Auf die Frage, wo die Eltern seien, antworteten die Kinder, daß sie Feuerholz holten, um das Frühstück zu bereiten. Darauf ließ Aquelera die drei Kinder, welche im Alter von 10 bis 14 Jahren standen, im Hause einschließen und dasselbe dann mit den Kindern von seinen Leuten niederbrennen. Nachdem die Guerillas nach Nueva Paz zurückgekehrt waren, erzählten sie den Leuten dort, was geschehen war. Dieser letzte Bericht kommt aus einer spanischen Quelle.

Großbritannien.

London, 25. September. — Ein heftiger Nordoststurm wütet längs der Küste und richtete großen Schaden an. Der telegraphische Verkehr in ganz Großbritannien ist bedeutend unterbrochen. Das Britische Postamt kündigte heute Morgen an, daß die Postsendungen von Irland, dem Osten, Nordwesten und Westen von England, Süd Wales, den Inseln des Canals und nach dem Kontinent verspätet eintreffen würden. Die Drähte der Kabelgesellschaften sind zwar in Thätigkeit, aber nur sehr langsam, sodaß alle Kabeldepeschen Verspätung haben.

Der Sturm wütete die ganze Nacht und die See war furchtbar. Großer Schaden wurde an den in der Nähe der Häfen, Werften etc. stehenden Gebäuden angerichtet, und an vielen Stellen litten Fahrzeuge Schiffbruch. Die Mannschaften wurden durch Rettungsleinen gerettet. Die Küste ist mit allerlei Trümmern bedeckt und der Kanalverkehr ist unterbrochen. Bis jetzt sind erst wenig Ertrinkungsfälle gemeldet worden.

Paris, 25. September. — „Es ist hohe Zeit, daß gegen den Wahnsinn, von welchem die britische Presse und das britische Publikum betreffs der türkischen Angelegenheiten ergriffen ist, Protest erhoben wird."

Dies sind die gewichtigen Worte des Parlamentsmitgliedes Sir Ellis = Ashmead = Bartlett in einem langen interessanten Brief über die armenische Frage.

Sir Ellis sagt unter Anderem: „Weit davon entfernt, die scheußlichen Ungeheuer zu sein, als welche die Türken von Gladstone und anderen Fanatikern geschildert werden, welche durch ihre krampfhafte Agitation einen europäischen Krieg heraufzubeschwören versuchen, haben die Türken einen beruhigenden und zurückhaltenden Einfluß auf alle jene unruhigen nichtmohammedanischen Rassen ausgeübt, welche sich schon lange gegenseitig vernichtet haben würden, wenn sie nicht unter türkischer Kontrolle gehalten würden."

Er giebt zu, daß die große Gefahr für das türkische Reich in einem Ausbruch eines religiösen und Rassenfanatismus liegt, welchen Staatsmänner vorhergesehen und stets abzuwenden versucht haben. Ein solcher Fanatismus wurde durch den armenischen Aufstand im Jahre 1895 hervorgerufen und das Resultat war ein Wutausbruch, welcher Tausenden von unschuldigen Armeniern das Leben gekostet hat.

Sir Ellis sagt den fanatischen Hetzern in England, daß sie nicht vergessen sollten, daß das Leben von Millionen türkischer Christen in Kleinasien der Gnade der Moslems überlassen ist; daß die Königin von England in Indien siebzig Millionen mohammedanische Unterthanen hat und daß ihr wichtigster Verbündeter, der Emir von Afghanistan, ebenfalls ein eifriger Moslem ist, und daß ferner, mit einer oder zwei sozialistischen Ausnahmen, die intelligente Presse von Europa gegen diese „Greuel"-Agitation in England protestiert.

„Glücklicher Weise", sagt Sir Ellis zum Schluß, „findet sich bei den Völkern und Regierungen in Europa noch genug Staatskunst und gesunder Menschenverstand, um den Fanatismus, welcher jetzt in England wütet, im Zaume zu halten und die englische Regierung davon abzuhalten, daß sie in den Strudel hineingerissen wird."

London, 25. September. — Die Leitartikel in den Morgenzeitungen über Gladstone's Rede sind ziemlich farblos. Die liberalen Blätter sind des Lobes darüber voll, während die conservativen in ihrer Kritik dem Beispiele der „Times" folgen.

Der conservative „Standard" sagt: „Es hat noch niemals eine größere Verantwortlichkeit auf einem Staatsmanne geruht, wie auf Lord Salisbury. Glücklicherweise scheint Gladstone ebenfalls davon überzeugt zu sein."

Die hiesige türkische Botschaft hat Gladstone's Rede wörtlich an die Pforte telegraphiert.

Egypten.

Dongola am Nil, 24. September.— Eine gründliche Besichtigung der hiesigen Befestigungswerke der Derwische hat ergeben, daß dieselben äußerst geschickt angelegt sind, daß die Stellungen sehr gut gewählt waren und daß, wenn dieselben durch tüchtige entschlossene Männer gehalten worden wären, sie der britisch-egyptischen Expedition viel zu schaffen gemacht haben würden. Etwa 900 Derwische wurden gefangen genommen, eine große Menge Waffen aller Arbeit erbeutet, ferner Datteln in riesiger Menge, die hinreichend gewesen wären, eine zahlreiche Armee auf lange Zeit zu unterhalten, außerdem große Massen Getreide und eine Menge Schafe und Rindvieh.

Der Hauptruhm in dem Kampfe gebührt den Kanonenbooten und der Artillerie, deren Granaten und Bomben die fliehenden Feinde bis weit in die Wüste hinein erreichten. Deserteure von der Armee der Derwische treffen fortwährend hier ein, da sie alle begierig sind, unter der egyptischen Flagge zu dienen.

Die Arbeiten für die Vollendung der Kette von Magazinen und Forts zwischen Dongola und Wady Halfa werden mit der größten Energie betrieben. Morgen werden die Arbeiten an dem Eisenbahndamm, der von hier aus am Ufer des Nil entlang geführt wird, in Angriff genommen, damit die Bahn nach dem Süden so schnell als möglich fertig gestellt wird.

Sämtliche Truppen sind in bester Gesundheit und in fröhlichster Stimmung, und die erbeuteten Vorräte haben die Stellung des Generals Kitchener beträchtlich verstärkt. Ueber den künftigen Verlauf der Expedition ist noch nichts bekannt gemacht, indem Jedermann eifrig beschäftigt ist, in Dongola nötige Anstalten zu treffen, um dort festen Fuß zu fassen, ferner um Außenposten vorzuschieben, die Trümmer der zerstörten Festungswerke wegzuräumen, und eine Anzahl derselben in größerem und solidерем Maßstabe wiederherzustellen, Munition und Vorräte zu landen und aufzuspeichern und Lager für einen möglichen längeren Aufenthalt dahier zu errichten.

Unter den in Dongola gefangen Genommenen befindet sich der Sohn des Sekretärs des verstorbenen Generals Gordon und ferner einer von den Clerks des Generals. Dieselben bestätigen frühere Erzählungen über den Fall von Khartum und den Tod des Generals Gordon, der der civilisierten Welt so lange ein Geheimnis geblieben ist.

Die Fahne Wad Bishara's, des Befehlshabers der Derwische, ist nebst einer Menge seiner Briefschaften und seiner Rechnungsbücher den Engländern in die Hände gefallen.

Der Gesamtverlust der egyptischen Expedition bei der Einnahme von Dongola war ein verwundeter Offizier und 7 verwundete Soldaten.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Sept.—Weitere Nachrichten über das Blutbad in Egin im Vilajet von Kharput, ergeben, daß dasselbe am 15. und 16. d. M. stattfand. Die Kurden griffen das armenische Viertel an, metzelten eine große Anzahl der Bewohner desselben nieder und plünderten und brannten deren Häuser nieder. Viele Armenier entflohen in das Gebirge.

Laut den Berichten der türkischen Regierung wurden in Egin 600 Armenier ermordet, während zugleich gesagt wird, daß der Aufruhr durch die Armenier, welche auf Türken gefeuert hatten, hervorgerufen wurde.

Es wird hier befürchtet, daß die Metzeleien in Egin der Beginn von neuen Greueln in Armenien sind.

Im Palaste ist eine Spezialsitzung des Cabinets abgehalten worden, um über die Verteidigungspläne der Dardanellen zu beraten, welche vom russischen General Tschikatschew, der die Befestigungen vor einiger Zeit inspizierte, was als eine Andeutung eines Vertrages zwischen Rußland und der Türkei zu Verteidigungszwecken betrachtet wurde vorgeschlagen sind.

Artim Pascha, der türkische Untersekretär für auswärtige Angelegenheiten, hat den Auftrag erhalten, eine Versöhnung zwischen der Regierung und den Armeniern herbeizuführen; die dazu vorgeschlagenen Mittel sind eine Adresse an den Sultan worin derselbe um Schutz gebeten wird und worin gesagt wird, daß die Armenier stets loyal sind und die Aufhetzer verdammt werden.

China und Japan.

Vancouver, B. C., 24. Sept.—Der Dampfer „Empreß of India" ist aus dem Orient hier angekommen. Unter den Passagieren befindet sich die Excellenz Yen Nien, welcher von China mit einer wichtigen diplomatischen Mission betraut ist.

Die Freibriefe einer Anzahl japanischer Nationalbanken erlöschen in diesem oder im nächsten Jahre, und alle Banken haben vom Finanzminister die Erlaubnis erhalten, sich als Privatbanken zu reorganisieren; viele davon werden ihr Kapital bedeutend vergrößern. Eine Zeitung nimmt an, daß elf von diesen Banken ihr Kapital von 5,290,000 Yen bis auf 20,820,000 Yen erhöhen werden. Wenn andere Banken ihr Kapital in ähnlichem Verhältnis vergrößern, so wird das Gesamtkapital dieser Privatbanken, welche früher Nationalbanken waren, hundert Millionen Yen betragen, während sich ihr Kapital jetzt nur auf 50 Millionen Yen beläuft.

In Folge der feindlichen Stimmung gegen die Ausländer herrscht in der Nachbarschaft von Fu-Tschau in China große Besorgnis. Es wird berichtet, daß seit dem 24. August in der Stadt Kien-Ning-Fu Plakate verbreitet wurden, in denen gedroht wird, das dortige Eigentum der Ausländer niederzubrennen und alle Ausländer zu ermorden. Dr. Rigg ist der einzige Ausländer dort und der Erzdiakon Wolfe hat sofort bei den chinesischen Beamten der Stadt Schritte gethan um Dr. Rigg und das Missionseigentum beschützen zu lassen.

Aus Hongkong kommt die Nachricht, daß ein Prediger einer englischen Missionsanstalt verhaftet und gemißhandelt worden ist.

Inland.

Washington, D. C., 20. Sept. — R. A. Maxwell, vierter Hülfs-Generalpostmeister hat dem Generalpostmeister seinen Jahresbericht über das mit dem 30. Juni 1896 zu Ende gegangene Jahr zugestellt. Die Hauptabteilungen des Departements, die ihm unterstellt sind, sind Ernennungen von Inspektoren. Der Bericht zeigt, daß die Gesamtzahl der im Betrieb befindlichen Postämter in den Ver. Staaten 70,360 beträgt. Von diesen sind 66,725 Aemter 4. Klasse und 3,635 sog. Präsidentenämter, was einer Zunahme von 296 im Vergleich zum letzten Fiscaljahr gleichkommt. 2,046 Postämter wurden während des Jahres errichtet und 1750 sind eingegangen. Die Gesamtzahl der Anstellungen, während des Jahres belief sich auf 12,090, und die Gesamtzahl der abgewickelten Fälle 15,562. Die Thätigkeit der Postamtsinspektoren wird von Maxwell rühmend hervorgehoben. Der Bericht zeigt, daß die Gesamtzahl von Beschwerden aller Art, die während des Jahres eingelaufen sind, 103,037 betrug und die Zahl der erledigten Fälle 100,205. Nur 24 Beschwerden über Nachlässigkeit von Postangestellten betreffs registrierter Sachen sind eingegangen. Die Zahl der registrierten Postsachen während des Fiscaljahres betrug 13,851,000 Stücke, von denen nur eins von je 16,254 verloren gegangen ist. Maxwell weist nach, daß eine Abnahme von Einbrüchen in Postämtern und in Raub von Postsachen stattgefunden hat und giebt als Grund dafür an, daß viele Desperados, welche sich mit diesem Gewerbe befaßten, getötet oder verhaftet worden sind. Während des Jahres haben 2,074 Verhaftungen stattgefunden; 158 der Verhafteten waren Postmeister. 16,563 Beschwerden betreffs ausländischer Postsachen sind während des Jahres verhandelt worden. Von diesen bezogen sich 8,750 auf registrierte und 5,754 auf gewöhnliche Postsachen.

New York, 27. Sept. — Die ersten Personen, welche sich heute Morgen an Bord des Dampfers „La Bretagne" von der französischen Linie begaben, nachdem derselbe an seinem Landungsplatze festgemacht worden war, waren zwei Männer mittleren Alters, die das Aussehen von Geschäftsleuten hatten. Sie begaben sich auf das Salon-Deck und näherten sich einem hübschen Manne von militärischem Aussehen, der mit einer neben ihm stehenden Dame plauderte. Einer der Männer redete dann den Fremden mit den Worten an: „Dies ist Monsieur Charpentier, wie ich glaube?"

„Oui", antwortete der Herr mit einer höflichen Verbeugung, „so heiße ich. Was ist Ihnen gefällig?"

„Wir sind Diener des Gesetzes und es ist unsere unangenehme Pflicht, Sie zu verhaften, „entgegnete der eine der beiden Männer.

„Ja", fiel der Andere ein, „und dies ist, glaube ich, Madame Dupont. Wir haben auch Sie in Haft zu nehmen."

Jetzt hatte sich eine Anzahl Passagiere um die Gruppe versammelt und man erfuhr, daß der Herr und die Dame von den Geheimpolizisten für George Charpentier, einem französischen Künstler und Madame Alice Dupont, sein Modell, mit welcher er vor vierzehn Tagen aus Paris durchgebrannt sein sollte, gehalten worden waren.

Als die Thatsache bekannt wurde, lachten der Herr und die Dame herzlich und erstere sagte:

„Es ist wahr, ich heiße Charpentier, ich bin aber nicht der Mann, den Sie suchen."

Dann teilte er mit, daß er J. C. Charpentier heiße und französischer Konsul in Mazatlan in Mexico sei.

„Und diese Dame", fügte er mit einer Verbeugung hinzu, „ist Madame Charpentier, meine Frau."

Denver 23. Sept. — Um 7 Uhr hat Gouverneur McIntyre dem General Brooks in Leadville telegraphisch Verhaltungsmaßregeln überfandt, worin er denselben ermächtigt, bei der Unterdrückung des Aufruhrs in jener Stadt und Umgegend als sein Vertreter zu handeln. General Brooks ist besonders angewiesen worden, von keiner Seite eine Einmischung zu gestatten und mit oder ohne Mitwirkung der örtlichen Behörden zu handeln. Lieutenant Bryan, vom Bundesheer, welcher dem Stab des Gouverneurs zugeteilt ist, war anwesend, als das Telegramm abgefaßt wurde, und erwiderte auf die Frage, ob General Brooks dadurch genügend militärische Gewalt erhalte, um das Kriegsrecht einzuführen, daß dies thatsächlich gleichbedeutend mit dem Kriegsrecht sei.

Aus Leadville sind keine weiteren Ruhestörungen gemeldet worden, aber man weiß, daß sich mehr wie fünfhundert Winchesterbüchsen vom neuesten Model im Besitz der Aufrührer befinden, ebenso ein großer Vorrat von Dynamit, und nicht allein das Militär, sondern auch die Bürger hegen die ernstlichsten Befürchtungen.

Um dem General Brooks die volle Unterstützung von sämtlichen Staatstruppen zu geben, hat Gouverneur McIntyre den beiden in Reserve gehaltenen Compagnien des zweiten Regimentes, von denen sich das eine in Lake City, das andere in Montevista befindet, den Befehl gegeben, sofort nach Leadville zu gehen. Dadurch erhält Gen. Brooks eine Truppenmacht von 800 Mann, darunter Chaffee's leichte Artillerie mit Gatlinggeschützen und die Schwadron Kavallerie aus Denver.

Marktbericht.

25. September 1896.

Chicago, Jll.

Weizen	64 —67
Mais	20 —21
Hafer, No. 2	16¾—19

Viehmarkt.

Stiere	$2 25 —5.10
Kühe, Bullen 2c.	1.15 —3.50
Kälber	3.50 — 5 85
Schweine	2.85 —3 40

Milwaukee, Wis.

Weizen	60 —64
Gerste No. 2	32 —34

Viehmarkt.

Stiere	$ 3.15— 4.00
Kälber	3.80— 5 25
Bullen	1.60— 2.40
Milchkühe	20.00—30 00
Kühe	1 25 — 3 25
Schweine	2.75— 3.15
Schafe	2.00 — 2.75
Lämmer	3.00 — 3 75

Minneapolis, Minn.

Weizen	62½—64¾

Duluth, Minn.

Weizen	64½—65¾

St. Louis, Mo.

Weizen	65½—67¾
Mais, No. 2	19½—23¾
Hafer, No. 2	16½—19
Roggen, No. 2	29 —31

Viehmarkt.

Stiere	$3.50—4 60
Schweine	2.75—3.20

Kansas City, Mo.

Weizen	58 —65
Mais	19 —21
Hafer, No. 2	16 —22

Viehmarkt.

Stiere	$2 35—4.75
Kühe	1.00—2 95
Schweine	2.75—3.15

Die ihr ein Heim sucht
Hier ist eine Gelegenheit!

Das **Land-Departement** der **Northern Pacific Eisenbahn-Gesellschaft** bietet feil zum **Verkauf 75,000 Acker** schönes **Ackerbauland** in dem berühmten **Red River Thale** in **Norman, Clay** und **Wilkin Counties** in **Minnesota.**

In der Lage und im Charakter des Bodens ist dieses Land dem der **westlichen Mennoniten-Ansiedlung** in **Manitoba** sehr ähnlich.

Diese **Gegend** ist besonders günstig für die verschiedenen Getreidearten so wie **harten Weizen No. 1, Hafer, Gerste, Welschkorn, Roggen, Leinsamen;** auch für **Kartoffeln, Gras, Garten-Gemüse** und **Nebenfrüchte** aller Art. **Natur-** und **zahmes Gras** liefern eine sichere **Ernte,** welches der **Schaf-** und **Viehzucht** sehr zu **Gunsten kommt.**

Der **Regen** ist **gesichert** und **genügend,** und in **Brunnen** von **10 bis 30 Fuß Tiefe** erhält man gutes Wasser.

Harte Kohlen, ein gutes Brennmaterial, sind für $2.50 **bis** $5.00 **per Tonne** zu kaufen, und **Brennholz** kauft man für $1.50 **bis** $3.00 **per Cord.**

Bauholz für Haus und Stall kauft man für $15.00 **bis** $18.00 **das Tausend.**

Das **Klima** ist sehr **gesund** und gänzlich frei von Malaria.

Eine **Anzahl Glieder der Mennonitengemeinde** haben sich kürzlich in der **Umgegend von Ulen** Land gekauft. Sie kamen vom südlichen **Minnesota und von Nebraska.** „Seit letzten Oktober bis zum 1. September dieses Jahres sind bereits 9280 Acker im Wert von $48,581.80 gekauft worden. Die Seelenzahl der schon dort wohnenden Mennoniten ist 83."

Dieses Land wird vom **Land-Departement** der Northern Pacific Eisenbahn-Gesellschaft für **$4.00 bis $10.00 per Acker** verkauft, und **zehn Jahre** den **wirklichen Ansiedlern** zur Bezahlung erlaubt, ein Zehntel baar und das Uebrige in gleichen jährlichen Anzahlungen zu 6 Prozent Zinsen.

Wenn ihr direkt von uns kauft, bespart ihr euch alle **Commissionskosten.**

Wenn ihr mich in Kenntniß setzt kann ich vielleicht unsern **reisenden Auswanderungs-Agenten, Herrn Julius Siemens,** welcher den meisten **Rundschaulesern** in freundlicher Erinnerung steht, zu euch senden, der euch **genaue Auskunft** geben, und alle Fragen mit Bezug auf dieses Land beantworten kann.

Um **Landkarten** und **Beschreibung,** welche kostenfrei zugesendet werden, und um andere **Auskunft** über die Länder der Northern Pacific Eisenbahn, wende man sich an

44'95—43'96

C. W. MOTT,

WM. H. PHIPPS, Land Commissioner, N. P. R. R.

General Emigration Agent, N. P. R. R., St. Paul, Minnesota.

Zinnerne Hemdknöpfe.

wie sie von den Mennoniten gebraucht werden, giebt der Unterzeichnete und sendet sie überall portofrei hin zu folgenden Preisen:

1 Groß (12 Dutzend)	$ .36	(per Post).	
5 "	1.75	"	"
10 "	3.40	"	"
25 "	bei Expreß 27 Cents per Groß.		

Nehme jetzt Canadische Postmarken als Zahlung. Muster auf Verlangen frei. Adresse:

KORNELIUS D. LEMKE,
Mountain Lake, Minn.

15'96—14'97

Billige Exkursionen nach dem Westen und Nordwesten.

Am 4. und 18. August, 1.,15, und 29. September, 6. und 20. Oktober, 1896, wird die North-Western Line (Chicago & North-Western R'y) Heim-Sucher Exkursions Billets zu sehr niedrigen Preisen nach vielen Orten im Westen und Nordwesten verkaufen. Für nähere Auskunft wende man sich an Agenten verbindender Bahnen oder adressiere an

W. B. Kniskern, G. P. and T. A., Chicago, Ill. 40

Adolph Winter's
Galvano Electrische Apparate
aus Deutschland.

Patent. in Deutschl., Oestr. Ung., u. Rußl. (Deutsch. Reichsg. 11. 1. 1876.)

Seit 3 Jahren habe ich die General-Vertretung dieser Apparate für Amerika und dieselben werden nach allen Staaten der Union und Canada geschickt. Da ich den Auftrag erhalten habe, das Geschäft in diesem Jahre noch mehr auszudehnen, so erlaube ich mir nunmehr auch die geehrten Leser dieser Zeitung darauf aufmerksam zu machen. Die Apparate sind keine neue Erfindung, sondern sind in Deutschland seit 38 Jahren bekannt. Fortwährende Verbesserungen der Erfinder haben dieselbe auf einen solchen Höhepunkt der Heilkraft gebracht, daß sie jetzt von den besten Aerzten angewandt und in allen Krankenhäusern vorrätig sind. Es sind dies die einzigen Apparate in Deutschland, welche auf ihre Wirksamkeit staatlich geprüft und sich in allen Kreisen Eingang verschafft haben; dieselben ergeben einen milden allmählich entwickelnden Strom, welcher auf das ganze System des Körpers neubelebend und heilend einwirkt. Es ist ein von allen ärztlichen Autoritäten angewandtes und geschätztes Heilmittel gegen: **Gicht, Rheumatismus, alle Arten Nervenleiden, Asthma, Blutarmut, Blutstockungen, Nierenleiden, Schwerhörigkeit, Katarrh, Magen- und Herzkrankheiten, Krämpfe, Grippe, Schlaganfall und die Folgen davon.** Bei Schwerhörigkeit bitte ich um genaue Beschreibung des Leidens.

Die Apparate sind alle mit deutscher Schutzmarke versehen. Dieselben werden ohne jede Berufsstörung getragen und dauert die Heilkraft mehrere Jahre. **Jede Person muß zwei Apparate benutzen den einen bei Tage den anderen während der Nacht.** Da ich 3 Jahre Assistant bei dem berühmten Erfinder gewesen und auf dem Gebiete des electrischen Heilverfahrens in Deutschland gründlich ausgebildet bin, so möge sich jede Person vertrauensvoll an mich wenden, stets soll es mein Bestreben sein dasselbe in jeder Weise zu rechtfertigen. Genaue Gebrauchsanweisung liegt stets bei. Nach Canada jede Sendung zollfrei. Bitte bei Bestellungen diese Zeitung zu erwähnen. Die Preise wie in Deutschl. 2 App. $5.00, 4 App. $9.00, 6 App. 12.00. 40'96—39'97

ELECTRIC HYGIEAN CHAIN CO.

General Vertreter: **W. Straube,**
187 Gratiot Ave., DETROIT, MICH.

Russisches Schlagwasser.

Das einzige echte. Zubereitet nach dem Formular französischer Chemiker. Destilliert aus den importierten Blumen von Orangen, Lavendel, Citronen 2c. Das einzige Mittel gegen Sommerkrankheiten, Krämpfe, Durchfall, Neuralgia, Kopfschmerzen, Ohnmacht, und alle Krankheiten schwangerer Frauen. Preis $1 00, 6 Flaschen für $5.00.

Dr. Wiebe's neunerlei Oel,

genau nach dem Rezept gemacht wie Dr. Wiebe, Lichtfeld, Rußland, es gebraucht. Das wirksamste Linement des 19. Jahrhunderts gegen Verstauchungen, Quetschungen, Rheumatismus oder sonstige Schmerzen am Körper. Preis per Flasche 50 Cents und $1 00.

Diese berühmte Familien-Medizinen werden allein echt und garantiert hergestellt von 1'96—1'97

DR. ENTZ'S MEDICINE CO.,
HILLSBORO, KANS.

Dr. Müllers
Gebärmutter Kräuter-Pilln
und **Dr. Müllers deutsche**
Stärkungs-Kräuter.

lindern in 95 aus 100 Fällen und heilen fast alle weiblichen Geschlechtskrankheiten.

Nach Jahrelanger Praxis und Forschung in Droguen, Medizinen und Frauenkrankheiten, beides in diesem Lande und in Europa, hat der Doktor es so weit gebracht, daß er mit den Gebärmutter Kräuter-Pillen in vielen Tausend Fällen Linderung und Heilung verschafft hat.

Jede Frau kann sie selbst anwenden, denn sie kosten nur $1.00 die Schachtel, sechs Schachteln zu $5.00 portofrei. Sendet für erklärende Cirkulare.

Stärkungs-Kräuter 25 Cents das Packet, portofrei. Adresse: 34'96—[illegible]

MARION JUNCTION DRUG CO.,
Marion Junction, S. Dakota.

Mountain Lake, Minn., 23. Juni 1896.

An die Herren Marion Jct. Drug Co.

Wir haben Ihre Medizinen in unserer Familie gebraucht, und das mit sehr gutem Erfolg; denn an mir haben die Stuhlzäpfchen mehr gethan als ich je erwartet hätte. Ich habe viel gedoktert und viele Medizinen gebraucht und alles wollte nicht helfen, und nur durch Ihre Medizin bin ich so weit gekommen, daß ich wieder meiner häuslichen Arbeit nachgehen kann während ich vorher nicht die geringste Arbeit zu thun im Stande war ohne viel Schmerz und Ungemach.

Fühle mich daher zu tiefem Dank verpflichtet gegen Sie geehrter Herrn Dr. Müller. Möge Gott Ihnen vergelten was sie durch Ihre wertvolle Erfindung den leidenden Frauen Gutes gethan und Sie noch lange zum Wohle Ihrer Familie und zum Wohle der leidenden Menschheit erhalten, ist der innigste Wunsch meines Herzens.

Grüßend verbleibe ich Ihre Freundin
Mrs. A. P. Rempel.

Dr. ROYER,
HILLSBORO, - KANSAS,

Homöopathischer Arzt, behandelt alle Krankheiten. Bedient Patienten prompt sowohl am Tage als auch Nachts. Frauen- und Kinderkrankheiten mache ich zur Spezialität. Behandle chronische Leiden, Kopfschmerzen, Leber-, Magen-, Bauch-, Herz- und Nierenleiden, auch Frauenkrankheiten von 5 bis 15 jähriger Entstehung behandle ich erfolgreich; habe vollständige Erfahrung. Auch behandle ich Krankheiten per Post. Persönliche sowohl als auch briefliche Consultationen frei. 28'96—1'97

Heilt die Blinden.
Staar, Fell-Entzündung, Augenlider

und alle Arten Augenleiden. Briefen um Auskunft lege 2 Cent Postmarke bei.

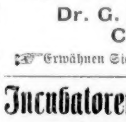
Russische Katarrh-Kur

heilt alle Arten Katarrh. 50 Cents die Flasche. Schicke sie frei zu. 28—53 96

Dr. G. MILBRANDT,
CROSWELL, MICH.

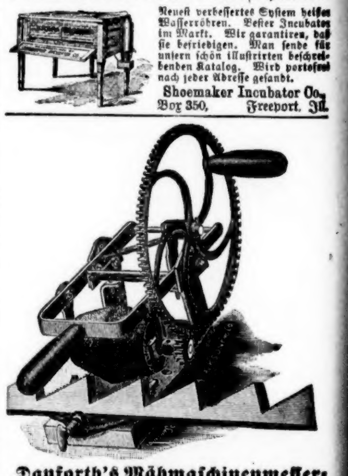
☞ Erwähnen Sie den Namen dieser Zeitung.

Incubatoren und Brütmaschinen.



Neuest verbessertes System heißer Wasserröhren. Bester Incubator im Markt. Wir garantieren, daß sie befriedigen. Man sende für unsern schön illustrirten beschreibenden Katalog. Wird portofrei nach jeder Adresse gesandt.

Shoemaker Incubator Co.,
Box 350, Freeport, Jll.



Danforth's Mähmaschinenmesser-Schleifer ist einer der einfachsten und besten Schleifapparate im Markte. Er schleift zwei Seiten des Mähmessers zu gleicher Zeit.

Er ist so einfach in seiner Zusammenstellung, daß Jedermann damit Tüchtiges leisten kann. Er hat eine schwingende Bewegung, wodurch die Erhitzung des zu schleifenden Gegenstandes vermieden wird. Man kann ebenso gut ein Messer, eine Axt, ein Stemmeisen oder irgend ein Werkzeug damit schärfen.

Der Stein ist ein sogenannter Corundum, nächst dem Diamanten der härteste Stein, den es giebt; er überdauert zwei oder drei gewöhnliche Schleifsteine und kann sowohl trocken als naß gebraucht werden.

Dieser Schleifapparat erweist sich auf der Farm und im Haushalt von großem Nutzen.

Preis $3.50. Ausschließliche Verkaufsrechte für Counties oder ganze Staaten werden abgegeben. Bestellungen adressiere man:

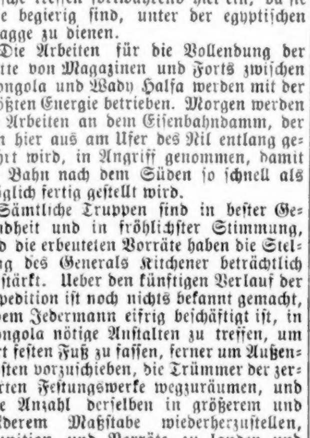
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten
des
Alten und Neuen Testaments,
durch Bibelsprüche
und zahlreiche Erklärungen erläutert.
40 Cents portofrei.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Das Exanthematische Heilmittel,

(Auch Baunscheidtismus genannt.)

Ein sicheres und zuverlässiges Heilmittel.



Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medizinen und Salben Trotz geboten haben, kann man dieses Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwendung desselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. Mittheilungen über die wunderbaren Curen dieses segensreichen Heilmittels, sowie die nöthige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (17. Auflage, 360 Seiten stark) niedergelegt.

☞ Erläuternde Cirkulare werden portofrei zugesandt.

Verfertigt und nur allein echt zu haben von

JOHN LINDEN,

Spezial Arzt der exanthematischen Heilmethode, Cleveland, O. Letter Drawer W. Office und Wohnung, 948 Prospect Straße.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Zeugnisse zur Beglaubigung für das Exanthematische Heilmittel.

Hochgeehrter Herr John Linden! Birnamwood, Shawano Co., Wis., 13. März 1896.

Schon lange wollte ich mal an Sie schreiben, aber viele Beschäftigung und unerwartete Fälle, haben mich immer nicht dazu kommen lassen.—Jetzt, da mein Oleum fast wieder alle geworden, kann ich aber doch nicht umhin, nachfolgender Bestellung einige Zeilen beizufügen.—Bei den meisten meiner Patienten wende ich jetzt mit gutem Erfolge Ihr Oleum an und in letzter Zeit habe ich damit bei Lungenentzündung, Nervenfieber und den verschiedensten rheumatischen Krankheiten fast Wunder verrichtet. Bei einigen Fällen war, selbst für mich, die schnelle, vorzügliche Wirkung des Oleums überraschend.—Wenn es sich machen lassen sollte, werde ich wahrscheinlich im Spätsommer eine Reise ins alte Vaterland, wo meine Eltern noch leben, unternehmen, und soll es mir eine besondere Aufgabe und Freude sein, auch dort Ihr mir so lieb und wert gewordenes Heilmittel einzuführen (wo es noch nicht vorhanden) und dessen wunderbare, heilbringende Wirkungen zu verkünden.

Bitte nun noch, mir gütigst umgehend ein Flacon Oleum per Expreß übersenden zu wollen.

Mit herzlichem Gruß Hochachtungsvoll Dr. Paul Reißmann.

Die Echtheit der obigen Zeugnisse, welche uns im Original vorgelegt wurden, bezeugt, **Die Redaktion.**